

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Anzeigebreis: Die 10spaltige Millimeterzeile...

Sonntag, 21. September 1924

Bezugspreis: Bei wöchentlich 8 maligen Erscheinen monatlich...

Heraus zur Wahlschlacht! Wählt rot!

Nieder mit den Kapitalistenparteien!

Nieder mit den Kapitalsknechten, den Sozialdemokraten! Jeder Arbeiter, Beamte, Angestellte, Bauer wählt KPD!

1914-1924

Welche Familie Oberschlesiens hat keine Toten im Weltkrieg verloren...

Welche Proletariatsfamilie hat nicht die letzten Spargroschen aufgezehrt...

Welche Familie hat nicht den Parteien der Kriegsbeher in den Jahren des Krieges nahe gewesen?

Halte heute den Schwur!

Wer ist schuld am Kriegsgemebel?

KPD und alle Bürgerparteien!

Wer ist schuld an dem Verlust der Spargroschen durch Kriegsanleihe...

KPD und alle Bürgerparteien

Wer ist schuld am ...

KPD und alle Bürgerparteien!

Wer ist schuld an der Aufhebung der Arbeiterschutzgesetzgebung im Krieg?

KPD und alle Bürgerparteien!

Wer ist schuld daran, daß der Weltkrieg nicht in den Bürgerkrieg umschlug...

KPD und alle Bürgerparteien!

Denk heute daran!

Entlarvt die Friedenshändler! Herunter mit der Maske!

Entlarvt die frommen Zentrumspaffen, die die Waffen segneten...

Entlarvt die falschen Internationalisten der deutschen Sozialdemokratie...

Entlarvt die falschen, die unter Ludendorff und Hindenburg Millionen Menschenleben abschlochten...

Entlarvt die Denkschriftanten, die für Schutzölle und vier Ministerien die Heimat an die Entente verkauft haben...

Entlarvt alle Zwergparteien, Wirtschaftspartei, Säuerbund, Siedlerpartei usw...

aussehen, die im Kriege genau so hielten wie die anderen...

Entlarvt die polnische Volkspartei, die Hegelei gegen Sowjetrußland...

Stimmt gegen den imperialistischen Krieg! Stimmt gegen den imperialistischen Frieden!

Stimmt für den Klassenkrieg! Stimmt für die KPD!

Denk heute an vier Jahre des Weltblutbades für die Reichen auf Kosten der Armen!

Denk heute an sechs Jahre „Revolution“, die uns Freiheit und Brot versprach!

Wo ist der Friede geblieben? Ein Fünftel eines Gebietes, ein ungeheurer Teil seiner Eisenbahnen...

Das ist der „Friede“. Und wo ist die Freiheit geblieben? Wir haben die „Demokratie“, Parlamente, „Volksvertretungen“...

7000 Revolutionäre im Kerker. 2000 Jungrevolutionäre im Zuchthaus. Tausende Revolutionäre Oberschlesiens hinter Manern.

Das ist die Freiheit. Und wo ist das Brot geblieben? Ein Arbeitslosenheer, wie es die Welt noch nicht gesehen hat...

Nicht viel besser geht es den Arbeitern in den Fabriken. 12 bis 15 Wk. Wochen ohn. Aufzüge für Arbeitslose.

für Krankentafel, Versicherung, zehn Prozent Lohnsteuer! Kein Fleisch, keine Butter, keine Milch...

Nicht Friede, Freiheit, Brot, sondern Gummitüppel, Zuchthaus u. Kohldampf! Heute müßt Ihr entscheiden!

Gewiß, nicht der Reichstag wird Euch retten, und wenn Ihr alle kommunistisch stimmt...

Die heutige Wahl wird Euch Schicksal nicht entscheiden. Aber wenn Ihr heute wieder in einem roten Meer von 130 000 Spartakuswähern aufmarschiert...

Nicht die Waffen sollt Ihr heute ergreifen. Nicht in den Streit sollt Ihr heute treten.

Biel weniger verlangen wir heute von Euch, Werktätige Oberschlesiens! Eure Bereitschaft hierzu sollt Ihr heute mit dem Stimmgabel bezeugen...

Die Gruben, Hütten, Banken den Arbeitern! Das Land den Bauern und Landarbeitern! Fort mit den deutschen Kapitalisten!

Fort mit den Kapitalisten Macdonalds und Fort mit dem Schieberpad!

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Freie Bahn dem werktätigen Volk!

Alle Rechte den Betriebsräten! Nieder mit den Parlamenten der Korruption!

Das sind unsere Parolen! Proletarier, Angestellte, Beamte, Kleinbauern, Mittelständler!

Macht Schluss mit dieser Demokratie! Kämpft für die Demokratie des Sowjets, der Arbeiterräte!

Stimmt gegen die bürgerliche Demokratie! Wählt Kommunisten!

Der belgische Bergarbeiterstreik geht weiter. Der Bergarbeiterstreik dauert fort und umfaßt jetzt ungefähr 40 000 Bergarbeiter...

Die Abstimmung fand am 17. September st. Im Augenblick ist das Ergebnis zum größten Teil bekannt. Von 18 210 Stimmen waren 15 747 für die Fortsetzung des Streiks...

Berhärtung des Generalkreises in Ostafrika. Der Streik der Petrolearbeiter im Borslauer Bezirk hat sich verschärft. Die Streikenden haben beschlossen, keine Rohhandarbeiten zu verrichten.

Russischer Massenprotest gegen die Intervention. In Sowjet-Rußland finden überall Massenversammlungen statt, in denen die Arbeiter gegen eine Intervention der Entente in China protestieren...

Verbot der revolutionären Gewerkschaften in Griechenland. In Athen hat die Regierung, da der Straßenbahnstreik infolge kommunistischer Wühlarbeit auf die Eisenbahnarbeiter übergreifen droht, die Auflösung der kommunistischen Verbände angeordnet.

Die Herriot-Truppen wüten in Nord-Afrika. Nordafrika. Der Jaserarbeiterstreik in Tunis und Bizerta geht weiter. In Bizerta kam es infolge der Verhaftung eines Mitgliedes der Streikleitung zu blutigen Zusammenstößen...

Stes ist, unseren Meldungen zufolge, der dritte, blutige Überfall der Herriot-Behörden auf die streikenden eingeborenen Arbeiter in Französisch-Nordafrika.

Dem Kommunismus die Ehre, auf zur entscheidenden Schlacht!

Arbeitsbrüder — Proletarierfrauen — Jungarbeiter!

Am Sonntag werdet Ihr Eure Stimme abgeben haben für die Wahl.

Am Sonntag werdet Ihr durch Eure Stimmenabgabe zeigen, ob Ihr den Wahlversprechungen des Bürgerblatts und der SPD. Glauben schenkt oder ob Ihr Euer Gesicht selbst in Eure Hände nehmen wollt.

Am Sonntag werdet Ihr beweisen, ob Ihr den Willen habt, Euch selbst zu erlösen und zu befreien oder ob Ihr weiter das Stimmvieh für die untergehende Bourgeoisie und ihre Lakaien bleiben wollt.

Nach einmal sagen wie Euch christlich und fromm ist: Wir versprechen Euch nichts, wir versprechen Euch weder Wohl, Freiheit, noch Sieg, wenn Ihr nicht selbst zum Kampfe schritzt und bereit seid. Wir sagen Euch noch einmal: der Kommunismus löst Euch und wird Euch nur Hilfe und Rettung bringen, wenn Ihr selbst mit Hand anfaßt, wenn Ihr selbst mit Herz und Hirn Euer Gesicht stellt, zum Banner des Genies, zum Banner der Weltrevolution.

Die schwarzen Mammonsrechte, die schwarzwelshosenen Junker und Schieber, die schließlich die schwarzwelshosenen Ordensmänner, sie versprechen Euch das Blaue vom Himmel herunter. Aber fragt sie oder aber prüft selber: habt sie eine der unzähligen, eine der tausenden Versprechungen gehalten, habt Ihr etwas von ihren Versprechungen in Erfüllung gesehen? genau so wenig wie Korfanths Ruh und Urbanells Züge, genau so wenig, wie das Seelenheil nach dem Tode und das Gärchen Hindenburgs für jeden Kriegsteilnehmer — all das, es sind immer die alten aufgewärmten Wahlversprechungen.

Erkennt die Notwendigkeit der Solidarität zu Eurer Klasse!
Erkennt die Notwendigkeit und Unerbittlichkeit des Klassenkampfes!

Erkennt die Bedeutung des proletarischen Kampfes gegen London!

Schließt Euch zusammen unter dem Banner der Revolution.
Wählt Kommunisten!

Warum muß die Jugend rot wählen?

Jungarbeiter! Fabrikmädels! Arbeitende und lernende Jungen und Mädels!

Auch Ihr sollt am Sonntag Eure Stimmen abgeben zur Wahl, Ihr sollt befehlen, daß Ihr mit teil habt an der Gestaltung des deutschen Staates, auch Ihr werdet umhüllt und umwoben von Versprechungen, Verlockungen, und Einflüsterungen der bürgerlichen Parteien, die Euch dann am Tage nach der Wahl wiederum ausladen und weiterhin im Sumpfe der Verdummung und Ausbeutung halten.

Fürs erste: die Kommunisten versprechen Euch nichts. Seit 5 Jahren, seit dem Beginn ihrer politischen Tätigkeit sagen sie offen, ehrlich und fürchtlos, daß das Proletariat weder von einem Gott, noch einem Kaiser, noch einem Tribun gerettet werden kann, daß die Befreiung der Arbeiterklasse immer und immer und einzig allein nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

Das bedeutet aber nicht, daß wir Kommunisten Euch bei Euren Kämpfen, seien sie politische oder wirtschaftlicher oder kultureller Natur im Stiche lassen oder aber wie es die Moskauer Partei tut, feig in den Rücken fallen, nein, überall, wo gekämpft wird, überall wo auch nur 2 oder 3 von Euch erkannt haben, daß die Arbeiterschaft nur durch den reinen und unerschütterlichen Charakter des Klassenkampfes siegen kann, dort ist der Kommunismus mitten unter Euch, dort weht die Fahne Lenins, die Fahne der Revolution.

Seht Euch einmal an, was Euch alle Parteien im Wahlkampfe versprechen.

Die Sozialisten: Sie versprechen Euch ein herrliches wunderbares Deutschland unter der Führung irgendeines „Mordgenerals“ oder „Hohenzollerntrötchels“, auf deren Geheiß die Wäre unserer Jugend demäde völlig waffenlos in das Maschinengewehrfeuer der Feinde gepöblt wurde. Sie versprechen Euch „herrliche Zeiten“.

Jungproletariat, Arbeitermädels, frag: Euer Vater, fragt Euer älteren Brüder nach die en herrlichen Zeiten. Haben sie in den 40 Jahren der Schwarzweiß-roten Hohenzollernmonarchie Euch die herrlichen Zeiten gebracht? War nicht die Lage des Jungproletariats immer nicht noch erbärmlicher, nicht noch elender als die ihrer erwachsenen Kollegen? Haben sie nicht Staat, Polizei, Militär, Unternehmertum, Schule, Kirche, Familie immer in der Embettrommelschrammel und die Verdummung und Unterdrückung des Jungproletariats auf ihre alten verbläuten Fahnen geschrieben?

Und leben wir uns die Mächte der Gegenwart an, die „Kaiserlichen“, „Verfassungstreuen“, „Stützen und Stützer“ des gegenwärtigen „Republikanismus“, der sich die deutsche Republik nennt! Betrachtet Euch einmal diese Speckfäden und Fettschmähle der Demokraten, Zentrumsler und Sozialverräter, auch

Sozialdemokraten genannt! Sie versprechen Euch Ruhe und Ordnung und eine geistliche Entwicklung. Wie sieht denn diese Ruhe und Ordnung und diese geistliche Entwicklung in Wirklichkeit aus? Ruhe: ist das die Ruhe bei Gottesdiensten und sogenannten heiligen Handlungen, w o kein Widerspruch geäußert wird, keine Diskussion, keine Auffklärung gestattet ist oder ist es nicht vielmehr die Kirchhofruhe, wo alles froh ist, daß der unbequeme Träger und Mahner schweigt. Und Ordnung: Ist es die Ordnung der Oberrepublik, die 15 000 Kleink von Eurem Fleische, Blut von Eurem Blute mit Maschinenengewehren, Tanks und Handgranaten zerlegt hat, die 7000 Arbeitsbrüder und Arbeitsschwelmer ins Zuchthaus wirft, eben weil sie gegen diese S a u o r d n u n g rebelliert haben? Ist es die Ordnung des Faschistengenerals Seedi, des Burenfreundes und Vertrauten Herrn Eberts, ist es die Ordnung der Stahlhelmrechtswehr und der Gummihüpfelschupo, für die Euch die Reichshannereute begeistern wollen? Ist es die Ordnung, die die Huren der Bourgeoisie Milchwäber nehmen läßt und Euer Keinen Gesicht aus Mangel an eben dieser Milch, aus Mangel an Pflege und Bekleidung freieren läßt? Ist es die Ordnung der Oberrepublik?

Nein! Niemand. Sie haben Euch verraten und sie werden Euch verraten, die Zentrumsrechte und Sozialdemokraten. Laßt Euch nicht verlocken durch die schönen Mähen und Windjäden des Reichsbannergebüdes! Laßt Euch nicht einfangen durch die Schamkammer der Arbeitermörder vom Tjous eines Hörlings, laßt Euch nicht fangen von ihren Versprechungen, daß Ihr es gut haben sollt! Erkennt die Arbeiterfeindschaft dieser kapitalistischen Säug- und Schmutzgruppen, die mit Bettelbriefen von der Schwerindustrie Unterstützungsgelder schnorren und damit endgültig und unwiderleglich den Beweis ihrer Arbeiterfeindschaft und Bourgeoisiefeindschaft erbracht haben. Laßt Euch nicht einfangen von den Mäzen eines Königs, Fein und Ullsta. Halte die Augen offen und seid gewarnt!

Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen!

Wir Kommunisten verfolgen es, unsere Ziele zu verfeinern, sagie vor über 70 Jahren schon das kommunistische Manifest.

Wiederum ergeht der Ruf an alle diejenigen, die nichts zu verlieren haben als ihre Ketten.

Grang! Proletariat!

Wir Kommunisten machen Euch keine Versprechungen. Wir lassen Euch selbst das eine, daß Ihr kämpfen müßt, wollt Ihr nicht freier sein, daß Ihr Euch selbst erlöset, was? Ihr nicht einzeln verraten und abgeklacht werden.

Darum her zu uns, den Kommunisten. Kämpft mit uns unter der roten Fahne Lenins, dann wird der Sieg Euer sein!

Es lebt der Sieg des Proletariats!

Ein guter Parteiapparat ist notwendig!

Große Appell- und Aufrüstungswoche in Schlesien.

Ein erstklassiger Parteiapparat ist eine wesentliche Voraussetzung für die Partei des Proletariats, die SPD. Der revolutionäre Kampf stellt die höchsten Anforderungen an ein bewegliches Handeln der Partei in allen Situationen.

Die Grundfrage eines erstklassigen Parteiapparates ist immer die Aktivität der Funktionäre — in den Betriebszellen, in den Ortsgruppen und Kreisverbänden. Die Aktivität und geschickte Arbeit von unten bis oben im Parteiapparat ermöglicht der Partei, immer den großen Aufgaben gewachsen zu sein.

Vom 21. bis 27. September findet im ganzen Reich eine Appell- und Aufrüstungswoche statt. Sie soll eine gründliche Bekämpfung des gesamten Parteiapparates bringen, d. h. es soll alles, was an unbrauchbarem Material liegen blieb, beseitigt und mit allen organisatorischen Mängeln gründlich aufgeräumt werden.

In allen Ortsgruppen, Zellen, Fraktionen usw. müssen die Parteifunktionäre durchgesehen und ergänzt werden.

Die Parteiverhältnisse sind in allen Ortsgruppen in dieser Woche einer eingehenden Revision zu unterziehen. Der Apparat muß seine Abrechnungen und einen Bericht geben. Die Abrechnungen sind sofort der Bezirksleitung zuzuschicken, ebenso alle Parteibücher von Marx.

Die Mitgliedsbücher aller Genossen sind in Ordnung zu bringen und event. fehlende Marken nachzuliefern. Mängel bei der Markierung und der Verlust von Mitgliedsbüchern durch falsches Kopieren sind sofort zu beheben.

Der Parteipersonalapparat muß in dieser Aufrüstungs-

Appellwoche an Hand der praktischen Arbeit kontrolliert und nach Notwendigkeit ausgewechselt und ersetzt werden. Hauptprinzip ist dabei, möglichst viele Genossen zur aktiven Arbeit heranzuziehen, möglichst viel neue Funktionäre zu schaffen.

Die Gewerkschaftsfraktionen und die Betriebszellen müssen feststellen, ob alle Genossen gewerkschaftlich organisiert sind.

Es muß geprüft werden, ob alle Genossen Leiter der Parteizeitungen sind. Der Expedient der Zeitung am Orte muß dem Ortsgruppenvorsitzenden eine genaue Aufstellung der von ihm abgesetzten Zeitungsgelder zur Kontrolle vorlegen.

Alle Parteibücher von Flugblättern, Broschüren usw. die durch Nachlässigkeit in den Wohnungen mancher Genossen liegen geblieben sind, müssen in dieser Woche abgeholt und in Unkenntnis gebracht werden.

Bei einer der Partei, so ist auch für jedes einzelne Mitglied diese Woche vom 15. bis 21. September eine große Aufrüstungswoche. Jeder Genosse muß seine Wohnung kontrollieren, alle unzulässigen Abrechnungen, veraltete Briefe und jedes irgendwie beschaffen Material müssen beseitigt werden.

Genossen und Funktionäre, auf, an die Arbeit!

Führt die Appell- und Aufrüstungswoche gewissenhaft und gründlich durch! Befehligt alle Genossen, die im Parteiapparat noch vorhanden sind und unter Einsatz auf die breitesten Arbeitermassen hin.

Es ist eine wichtige revolutionäre Arbeit, die ihr in dieser Woche leistet. Eine gute Heimarbeit ist das Fundament, um der Partei eine große politische Stellung und damit Einfluss auf die Massen in allen wichtigen Situationen zu geben.

Ramenem über Rußland.

Englische Intriguen. Der georgische Schwabbel. Keine Mißerte!

Moskau, 19. September.

In seiner Rede in der Plenarsitzung des Zentralkomitees des kommunistischen Jugendbundes erklärte Ramenem:

Die englische alte Oberendiplomatie Lord Curzon entwickelt nach dem Abbruch des russisch-englischen Vertrages in den Händen am der Westgrenze der Union der Sowjetrepubliken eine ungewöhnliche Aktivität. Diese Aktivität muß als Bestandteil der politischen Kampagne gegen die Ratifizierung des russisch-englischen Vertrages betrachtet werden. Sie ist einer der konterrevolutionären Versuche, die innere Machtpolitik der Union der Sowjetrepubliken zu erschüttern. In Afghanistan, Persien und der Türkei unterstützt die konterrevolutionäre Politik die zurückgebliebenen Kommandanten gegen die freien nationalen Regierungen des Ostens. Sie versucht durch alle möglichen Interventionen die normalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den östlichen Regierungen und Sowjetrußland zu stören.

Der Kampf Rußlands gegen die Intervention der Mächte in Asien hatte zur Folge ein Erstarken des Prestiges (gegen Rußland) in China und das Ausbrechen der nationalen Freiheitsbewegung in China.

Die japanischen Verhandlungen mit Rußland haben sich ihrem Ende. Man beginnt die Notwendigkeit der Zugeständnisse an die Sowjetmacht einzusehen.

Die Initiatoren des Augustputschs in Georgien geben selber zu, daß sie von vornherein an dem Erfolg ihres Unternehmens gezweifelt haben. Es kann also nur der Zweck eines internationalen Skandals gehabt haben, um so den Sieg einer Verständigung der Westmächte mit Sowjetrußland die Kampagne zu erleichtern.

Die Mißerte ist selbst von der Volkswirtschaft sehr beeinträchtigt worden. Es stellt sich heraus, daß die bisherige Rate im Gesamtvermögen der vorjährigen nicht nachsteht. Durch rechtliche Saalforderungen der Sowjetmacht an die kleinen Bauern ist erreicht, daß die Anbaufläche gerade in den Mißertegebieten am Umfang gewachsen ist.

Die Kämpfe in China.

Die Kampfaktivität an der Front und in der Umgebung von Schanghai hat nachgelassen. Wie verlautet, soll unter den Truppen der Schanghai-Armee Weiterereis ausgebrochen sein, die zu scharfen Maßnahmen seitens des Gouverneurs führten. In Peking wurde eine Reueinstellung der Oberbefehlshaber vorgenommen. Die Lage in Peking ist wenig verändert.

Schanghai ist kurz vor dem Fall. Die fremden Verbündungstruppen befinden sich im höchsten Alarmzustand. Um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, sind drei amerikanische Zerstörer nach dem Ozean. Die Marineoffiziere bewachen die Eingänge der fremden Seeflügel, um deren Ueberrennung durch die Massen der Eingeborenen zu verhindern.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die englische und amerikanische Regierung dem japanischen Außenminister Vorschläge für eine Intervention in China unterbreitet habe.

Der Zusammenbruch der Schanghai-Truppen wird die Entwicklung des Bürgerkrieges bedeutend beschleunigen.

Die Gefahr der Intervention ist dadurch bedeutend gesteigert worden. Die Weltantifaschisten wollen den chinesischen Bürgerkrieg in einen noch blutigeren Interventionskrieg verwandeln und die Lage für ihre räuberischen Interessen ausnützen.

Diese Profiteure wollen in China Laufende auf die Schachtel bringen und somit ein ganzes Volk versklaven. Die Schiffsgeheule sind bereits auf das Chinesenvolk gerichtet. Der zweite Akt der Intervention beginnt. Laufende Verwundete und Tote bedecken schon die Schlachtfelder um Schanghai.

Das „Ruhr-Gho“ verboten.

(Eigener Drahtbericht.)

Essen, 20. September.

Der französische Kommandeur hat das „Ruhr-Gho“ wegen der Meldung über das Blutbad unter den Kolonialkriegen in Bizerta auf vier Tage verboten. Da die Meldung nicht das geringste mit der Lage zu tun hat, ist die Sendung des Verbotes auch tordentlich durchsichtig, umso mehr, als bekannt war, daß das „Ruhr-Gho“ für Montag eine erhebliche Auflage hatte.

Die Württemberg-Regierung im Unklaren.

Frühere Reichstagsauflösung?

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei beginnen jetzt auf baldige Umbildung der Regierung zu drängen. Es ist der SPD. nicht gelungen, sich mit Ständepolitikern und Lamentieren in die Große Koalition hineinzumanteln. Das Frühlingsfest bei Lord Barmore hat Streikmann bei der deutschen Bourgeoisie nicht geschadet, Breitscheid, der unermüdbare Zivilisator, hat eine schlechte Presse.

Die Deutschnationalen meinen jetzt ihre Ansprüche dringender an; sie glauben, ihre Anhänger auf einer Plattform sammeln zu können, die in folgender durch die SA. vertretenen Resolution ausgedrückt ist:

Fürter einer großen Anzahl von nationalen Verbänden und Gruppen Ost- und Norddeutschlands, die in gemeinschaftlicher, langjähriger Arbeit zusammengeschlossen sind, beklagen tief die Haltung der Reichsregierung in London, welche der nötigen Gewandtheit, Festigkeit und nationalen Energie entbehrt, der Routine der Entente-Diplomaten nicht gewachsen ist und infolgedessen den Reichstag vor die Zwangslage stellt, entweder dem untragbaren und unerfüllbaren Dawes-Entschluß zuzustimmen, oder eine Katastrophe von unerhörtem Ausmaß über Staat, Wirtschaft und Gesellschaft heraufzubeschwören.

Als einzige Möglichkeit zur besseren Wahrung unserer nationalen Interessen in der Zukunft wird deshalb eine baldige Umbildung der Reichsregierung unter Einbeziehung einer angemessenen Zahl von Vertretern der parlamentarisch-rechten gefordert.

Diese Resolution ist von den Herren des Großkapitals diktiert, die auch die Deutschnationalen zur Annahme des Dawes-Entschlusses gezwungen haben. Die bürgerlichen Mittelparteien schwenken ebenfalls auf Befehl dieser Macht ein, und das Zentrum und die Demokraten haben beantragt, den Reichstag schon am 5. oder 6. Oktober einzuberufen, um die Frage der Regierungsumbildung zu klären.

Alles „leere Gerede“ und Randalieren, die Preisgabe der Opposition gegen die Prophezie, hat der SPD. nichts geholfen. Sie steht barmherzig da und wird der Bourgeoisie gerade gut genug sein, die Bürgerbündel-Regierung als Scheinbare Oppositionspartei zu unterstützen.

Der Arbeiter hat nicht, was parlamentarisch-diplomatisches Gerede nicht. In den SPD. eines Zeils die Arbeiter damit von Kampfstrategien und Aktionen zurückhielt, hat sie gerade das Zustandekommen des Bürgerbündels gefördert.

Man darf sich aber nicht täuschen lassen, daß die Arbeiter nicht nur ein Kampf gegen die Herrschaft, die der Dawes-Pakt bringt, Kampf für Lohnrecht, gegen Arbeitsveränderung, gegen den Dawes-Pakt selbst. Dieser Kampf bedeutet nicht im Diplomaten die Breitscheid, sondern in der Stellung der Arbeiter der Gewerkschaften und Aktivierung der Arbeiterfront unter der SPD.

Der kommende Zusammentritt des Reichstages wird der Letzte für alle Arbeiter die ganze Kammerlichkeit der parlamentarischen SPD-Opposition auf neue zeigen.

Edo Jimmen über Rußland.

Die europäischen Arbeiter wären froh, wenn sie die gleiche Freiheit genießen würden.

Der Generalsekretär der Internationalen Föderation der Eisenarbeiter, Edo Jimmen, weilte eine Woche in Moskau und beabsichtigt, ungefähr einen Monat lang in Rußland zu bleiben, um die Art der Arbeiter, den Stand der Produktion usw. persönlich kennen zu lernen.

Jimmen begann seine Rede mit dem Hinweis, daß er augenblicklich nicht als offizieller Bevollmächtigter der Transportarbeiterinternationalen aufträte, sondern nur in seinem eigenen Namen.

Eigenschaften des russischen Proletariats

Jimmen begann seine Rede mit dem Hinweis, daß er augenblicklich nicht als offizieller Bevollmächtigter der Transportarbeiterinternationalen aufträte, sondern nur in seinem eigenen Namen.

Jimmen begann seine Rede mit dem Hinweis, daß er augenblicklich nicht als offizieller Bevollmächtigter der Transportarbeiterinternationalen aufträte, sondern nur in seinem eigenen Namen.

Ich hoffe, daß die europäischen Arbeiter, die Parteilosen und selbst die sozialdemokratischen Arbeiter sich immer mehr überzeugen werden, daß die bürgerliche Presse und sogar ein Teil der Arbeiterpresse sie über das Leben in Sowjetrußland belügt.

Im Westen haben die Arbeiter nicht soviel Mut aufgebracht, sie haben nicht soviel Opfer gebracht, wie das russische Proletariat.

Dort sind die Gewerkschaften an Traditionen gebunden, teilweise durch ihre Führer gebunden. Dort glaubt man noch ernsthaft, daß es möglich sei, durch Verhandlungen, durch Bettelei bei der Bourgeoisie etwas zu erreichen.

Ich verstehe deshalb auch, warum das russische Proletariat die Führer der westeuropäischen Gewerkschaften so scharf kritisiert. Es hat ein Recht zu dieser scharfen Kritik.

Im großen und ganzen, behaupte ich, war die russische Politik richtig.

Nur dann wird es möglich sein, irgend etwas zu erreichen, wenn alle Teile der Gewerkschaftsbewegung Hand in Hand gehen und gemeinsam ihre Arbeit führen werden.

Jimmen kam dann darauf zu sprechen, daß die russischen Transportarbeiter zum Kongreß der Transportarbeiter-Internationalen nicht eingeladen wurden und sagte: „Wenn vor zwei, drei Jahren jemand innerhalb der Amsterdamer Internationale für die Vereinigung mit den russischen Gewerkschaften eingetreten wäre, so wäre er ausgeacht worden.“

Jimmen dankte Jimmen den russischen Genossen für den warmen Empfang, der ihm in Moskau bereitet wurde. Er zweifelte nicht daran, daß er oder ein anderer bald als offizieller Vertreter der Transportarbeiter-Internationalen in Moskau wirken wird.

Die Rede Jimmens wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die „Retter“ Rußlands.

Vor 14 Tagen gelang es, den alten Terroristen Boris Sawinlow beim Ueberqueren der polnischen Grenze zu verhaften und vor das Tribunal in Moskau zu stellen.

Für russische Freiheit? Für deutsche Not? Entscheide Dich! Wähl heute rot!

Hätte und wenn man den Prozeßbericht, der im „Neuen Deutschen Verlag“ erscheint, liest, wird man schmerzend an ein widerliches Gedächtnis erinnert, an eine Wandersabichle, der ein schrecklicher Gestalt entkrönt.

Die Sozialrevolutionäre sehen sich von den Franzosen „in jeder Weise zum Kampf“ gegen das russische Proletariat „aufgehoben“, nachdem man sie zuvor mit Geldern reichlich versorgt hatte.

Dr. Kurt Kersten

Der Gegen der Macdonald-Regierung.

In Glasgow und den umliegenden Orten sollen über 250 Mieter emigriert werden, weil sie die unerschämte hohen Mieten nicht bezahlen können.

Hungerdemonstrationen in der Tschechoslowakei.

Gestern kam es in den Straßen Prags zu lebhaften Demonstrationen gegen die wachsende Teuerung, an denen etwa 5000, vorwiegend kommunistische Arbeiter, teilnahmen.

Meuterei im holländischen Heer.

Aus Holland liefen in den letzten zwei Tagen Meldungen ein, wonach Gehoramsverweigerung, Meuterei, bewaffnete Kämpfe der holländischen Soldaten gegen die Offiziere sich in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen ereignet haben.

Verschwörer und Revolutionäre

Tagebuchauszüge von M. Kankowski. Aus dem Polnischen überlegt von St. Rubicki

Wasjess wurde ernst und nachdenklich: Wirst schnell alt, wenn du zu viel weißt... Aber nein! meine Herren, von euch wird keiner alt werden.

Ein netter Arzt! — spottete Jascha. — Woran sollen wir denn eingehen? An welcher Krankheit?

Ich habe — sagte hinter Wasjess — den Karatsoff gesehen: an derselben...

Ich hatte den Eindruck, daß dieser Mensch uns auf die Probe stellen wollte. Und wirklich! Ich habe ihn später in anderen Kreisen beobachtet, wie er vorsichtig die Worte wählte und rätselhafte Fragen hinwarf.

Später einmal sagte er es mir selbst: Alexander Brennen war unter euch. Das war für mich das Zeichen. Man gebe mir tausend solche wie Brennen, und ich will Rußland ändern.

Wißt ihr denn, was das bedeutet, Rußland? Daß der Mensch hier nichts gibt? Das Denken nichts zu sagen hat? Daß wir alle Sklaven sind, gemeine Hunde? Hört ihr? Das Denken ist uns verboten? Mein Vater hatte der Gouverneur ins Gesicht geschlagen, da er fühlte, daß er ihm die Hand, und meine Mutter jagte zu mir: so muß es sein, mein Sohn! Nein, nein, Sklaven dürfen keine Kinder haben.

Wenn es für euch nur ein Vergnügen ist, laßt's lieber sein — ist ein blutiges Vergnügen. Seid ihr aber erst einmal auf diesem Wege, dann gibt's keine Umkehr mehr.

Jedes Ding hat seinen eigenen Klang. Hätte ich euch den nahen Sieg versprochen, ihr hättet mir nicht geglaubt.

Ihr wollt leben, ihr Unglücklichen? Euer einziger Weg ist der Tod.

Darauf sagte Brennen ganz ruhig: Ich lebe, wie ich will, und sterbe auch, wie ich will. Niemand kann mich dazu zwingen, länger zu leben als ich will.

Und mich kann niemand daran hindern — entgegnete Wasjess — bis zum letzten Atemzug zu kämpfen. Solange ich lebe und denke, solange ich noch einen Atemzug mein eigen nenne, will ich kämpfen: Tod den Tyrannen! Tod der Lüge und den Ausbeutern!

Schaut mich nicht so an! Ihr seid aus der bedrängten Welt. Ihr habt Zutritt zu den Wissenschaften, zum Licht, eure Herzen sind sauber, eure Herzen sind nicht vergiftet durch Selbstverachtung.

Wollt. Ihr wundert euch, daß ich so zu euch spreche, daß ich keine glatten, polierten Worte gebrauche. Nein! Ich kamme nicht aus eurer bürgerlichen Klasse, ich will nicht studieren und mich vervollkommen — ich lebe nur vom Kampf.

Der große Seeanfänger, der es verstanden hatte selbst einen Menschen wie Sakuntla zu bestreiten, er hatte sich auch diesmal nicht verrechnet. Wir verziehen ihm alles für diese Kraft des Hoffens, für diesen elementaren Kampfesmut und diese Selbstverneinung.

III.

Der Anfänger auf dem Wege der Revolution befindet sich in einer ganz besonderen nur ihm eigenen Geistesverfassung. Es gibt Dinge, die er allein erfüllen und ausführen kann. Dazu gehört vor allem die revolutionäre Literatur.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Minister, ein Polizeipräsident und 63 Mann.

Das war die letzte, die größte Wahlversammlung der SPD. Zu Beginn eine kleine heitere Episode, die unsere kleine aber keine und reine SPD Oberleitung am besten charakterisiert. Es war 8 Uhr geworden und etwa 15 bis 20 Mann eilen und Weibelein drücken sich in dem finsternen Saal an den Wänden herum. Da erschien stürmischen Schrittes ein fabelhaft eleganter, sehr wohl genährter Herr, alles sprang respektvoll zur Seite. Herr Polizeipräsident Beck war höchst eigenartig erschienen. Hochroten Kopfes hielt er eine klammernde Rede an sein wackrigköpfiges Volk: „Ein Skandal, eine unerhörte Schandtat! Hier draußen in der Neuen Welt! eine SPD-Wahlversammlung zu veranstalten. Wir wollen doch anständig (1) Deute gewinnen und glaubt Ihr, es kommt da einer von den „Belehrten“ (1) Menschen heraus? Ich selbst persönlich würde nie in eine Versammlung gehen, wo man an der Tete vorbei muß.“

Überhaupt diese ganze Wahl. Gar keine Agitation, gar keine Propaganda, es ist eine Schandtat, am besten wäre gemein, gar keine Kandidaten aufzustellen.“ So brüllte er noch eine Zeitlang und dann konnte die Versammlung vor 128 Ohren, von denen noch zwei einem verfluchten Bolschewiken gehörten, endlich beginnen. Der Versammlungsleiter und der Referent hatten wegen des schlechten Besuchs um Entschuldigung; wer ist schuld, — natürlich die Kommunisten, diese verfluchten Pioniers. Gott Strafe sie.

Lipinski spricht.

Die größte lächerliche Kanone, Minister a. D. Lipinski, liest das Referat. Aus den sachlichen und inhaltsreichen Vorträgen werden folgende Punkte hervor:

Der Kampf im Krieg und nach dem Krieg ging um das Erbegebiet von Minett ein Lotbringschen, in dem der 5. Teil der gesamten Weltförderung an Erzen gewonnen wird. Und

Mit hat die Pioniers immer verraten? Schiffen und Sozialdemokraten!

als das deutsche Kapital einah, daß die es Gebiet verloren sei, und auch nicht durch Gewalt und Stahlhelmorganisationen mehr zu retten sei; aus diesem Grunde der Rückgang der faschistischen Bewegung. Eine kritische Periode hatte Deutschland durchgemacht, als es die Faschisten im Zusammenhang mit anderen kriegsgerichten Politikern versuchten, auf Grundlage eines Militärbündnisses mit Sowjetrußland den aktiven Kampf gegen Versailles aufzunehmen. In Rußland ist das sozialistische Experiment mißglückt. Rußland braucht die materielle Unterstützung des Auslandes. Rußland braucht Kredite.

Der Warenmarkt betrug vor dem Kriege jährlich 6 Milliarden Mark, heute ist die Höhe des Warenmarktes nur drei Milliarden Mark. Die Entente verlangte von uns nur Reparationen in Höhe von 132 Milliarden (38 für Wiederaufbau, 12 Milliarden für Kriegsschulden und 82 Milliarden für Renten an Hinterbliebene von Ententetruppen). 132 Goldmilliarden, das sind 520 000 Doppelzentner Feingold, eine ansehnliche Summe wenn man bedenkt, daß die Weltgoldförderung der letzten 500 Jahre insgesamt einen Betrag von 83 Milliarden Goldmark gebracht hat. Und am 3. Januar 1923 hat der englische Ministerpräsident Bonar Law nur mehr 50 Milliarden Reparationen gefordert. London bedeutet eine Verhandlungsbasis, wenn auch die Gefahr einer Opposition in den Ententeländern nicht zu unterschätzen ist. Denn die Regelung durch den Dawesplan bedeutet gleichzeitig eine Zerstörung der englischen und französischen Industrie.

Wir haben aufzubringen eine Warenabgabe von 200 Millionen 800 weitere Millionen werden uns durch ausländische Anleihen sichergestellt. Wir haben aufzubringen für 188 Millionen Besatzungslosten. Durch die Umwandlung der Reichsbahn in eine Privatbahn bekommen wir durch neue Entnahmen 660 Millionen und durch gesteigerte Fracht- und Zinslasten weitere 590 Millionen, also insgesamt 1250 Millionen Goldmark. Eine ebenso hohe Summe werden wir durch eine neue Vermögenssteuer und Verbrauchssteuer sowie durch Zölle erhalten.

Nach dieser im Prinzip beschlossenen Erfüllungspolitik wird jetzt einsehen eine großzügige Lastenabwälzungspolitik. Und hier ist die Republik in ihrem Bestande ernstlich gefährdet. Die Industriellen, und auch die Großgrundbesitzer haben sich noch im September vorigen Jahres verpflichtet, die Reparationslasten aus eigenem aufzubringen. Sie wollten 500 Millionen pro Jahr anbringen, eine nette Summe, wenn man bedenkt, daß Deutschland nur 300 Millionen im Zinsendienst verlangt. Als Gegenleistung verlangte die Schwereindustrie Abbau des Achtstundentages, der Höhe, jeder Sozialpolitik und der Arbeitslosenunterstützung. Das Ermächtigungsgesetz am 13. Oktober wurde beinahe allgemein mit 159 SPD, 56 Volkspartei, 63 Zentrum und 38 Demokraten angenommen.

Die Gewerkschaftsbewegung ist durch die Inflation zerstört worden. Die Kommunisten waren gegen eine Volksabstimmung

Si ste des nationalen Blocks Wählt in D.-S. ein jeder Doh.

mung wegen der internationalen Regelung der Arbeitszeitsfrage durch das Washington-Kolommen. Die Demokratisierungsbewegung, die die Arbeiter schütz, wurde am 23. Dezember 1923 wieder eingeführt. Wir haben jetzt bereits 85 Prozent der Friedenslöhne erreicht, trotzdem im Vorjahre bis zu vier Millionen Erwerbslose waren. Gegenwärtig haben wir wieder etwa 1,5 Millionen Arbeitslose und es ist noch eine Zunahme zu verzeichnen. Durch die Inflation wurden sechs Millionen Deutscher zu Prekariaten. Wir können heute zwei Drittel der Bevölkerung zu die-ein rechnen.

Nach ein Wort über die Agrarfrage der Landbau fordert 7 Mark für den Doppelzentner Roggen, und Zölle sollen noch weiter erhöht werden. Die Landwirtschaft hat eine Milliarde Goldmark Kredite. Die hätte die Entente übernommen hat alle Hypothekenschulden befreit, was einen weiteren Gewinn von vier Milliarden Goldmark für die Großgrundbesitzer bedeutet. Zugleich sollen durch die neuen Schätzungen eine Bekämpfung der Bevölkerung mit 12 Milliarden Goldmark vor sich gehen, was eine Bekämpfung von 20 Mark pro Kopf bedeutet. Feiner 1913 betrug der Preis für einen Doppelzentner Roggen 16,54 Mark. Im Juni 1924 betrug der Preis für einen Doppelzentner Roggen 12,00 Mark, heute, September 1924 20,10 Mark. Und trotz aller dieser unheimlichen Bereicherungen der Landwirtschaft wird diese von Reparationszahlungen völlig freigelassen.

Zum Schluß ein paar Worte über die entscheidende Abstimmung am 21. August. Die Kommunisten waren dabei, nicht einmal vollständig vertreten. Sie brachten zu ihrer Führung über nationalische Abstimmung noch einige deutschnationalen Abgeordnete. Aber dies hatten es einige führende Kommunisten vorgezogen, nicht im Reichstag zu erscheinen, da bei einer Auflösung desselben und bei daran anschließender Auflösung der Zusammenarbeit die Staatsanwaltschaft an manchen von ihnen ein „reges Interesse“ hätte. (Der Herr Polizeipräsident Herr Beck rief hier: Herr, Herr!)

Das Franzosenministerium hat der Reaktion Vorhaben gemacht. Der Bürgerkrieg wäre eine in klarer Befassung der SPD. Die SPD muß sich natürlich für den Wahltag 1924.

22 000 Mark verloren.

Vor Schred ein Nervenzusammenbruch.

Zu dem Spott und Hohn, zum Verlust des Oberbürgermeisterpostens, ist Reinert ein drittes Unglück zugefallen: er soll die 22 000 Mark jährliche Abfindung nicht bekommen. Vor Schred hat Reinert einen Nervenzusammenbruch bekommen. Er kam ins Sanatorium. Gaarmann heraus, Reinert herein! Na wenigstens ist Noske noch immer Oberpräsident von Hannover. So ist von diesem edlen Eris der Gaarmannstadt, von Reinert, Noske, Gaarmann, der deutschen Arbeiterschaft doch wenigstens einer, unter Noske, gesund und frei geblieben.

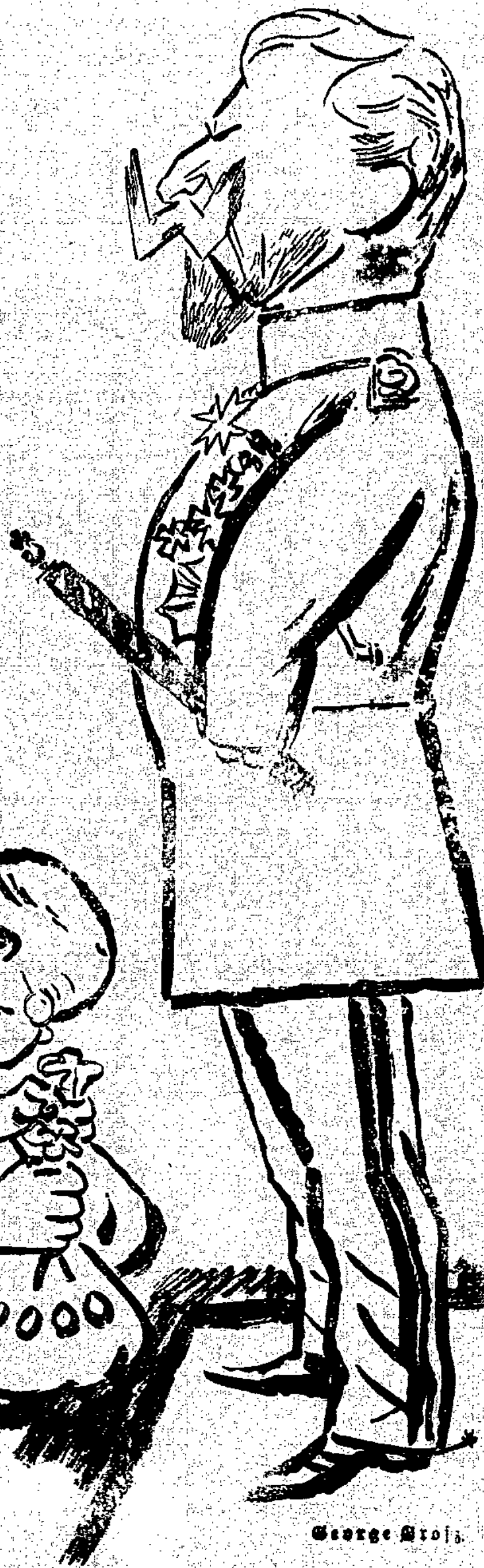
Wilhelms Milliarden den Erwerbslosen.

Diese Resolution wurde gestern in einer Breslauer Erwerbslosenversammlung angenommen.

Resolution:

Die Erwerbslosen Breslans verlangen, daß dem Hohenzollern kein Pfennig gezahlt wird, weil seine Tätigkeit früher nicht zum Wohl, sondern zum Verderb der ganzen Menschheit eingestellt war, sondern diese Gelder für uns, die wir durch unsere Tätigkeit immer Werte geschaffen und nicht vernichtet haben, verwendet werden. Die ganzen Schlösser und sonstigen Bärten den Wohnungslosen zur Verfügung gestellt werden. Dasselbe gilt für alle Sprößlinge der Hohenzollern, sowie für Ludendorff und alle anderen Ciappentämpfer. In diesem Augenblick haben wir Geld und Wohnungen für die Arbeitslosen, dieses ist ein gerechter Ausgleich für das Elend, welches jene Menschen über das deutsche Volk (die Arbeiterschaft) gebracht haben.

Wollt Ihr das erreichen, müßt Ihr Sozis weichen! Wählt Kommunisten!



Mehr können wir leider nicht. Wovon sollen unsere Reinerts leben?

Antwort des Kommunisten.

In der Diskussion über die kommunistische Redner die 3 Angriffe im Referat Lipinski gegen die Kommunisten zurück. Sowjetrußland und dürfte nicht durch ein Balkenbündnis mit der Ebertrepublik gegen den Westen zu schließen. Zweitens, in der Arbeitszeitsfrage hätten die Kommunisten den Schwindel des Washingtoner Abkommens durchschaut und kein Interesse daran, der Demagogie der SPD, Vorstoß zu leisten. Einen Achtstundentag kann eine Bourgeoisie-Regierung der Arbeiterklasse nicht von oben herab durch Verordnung auf die Kasse legen. Den Achtstundentag muß sich die Arbeiterschaft erkämpfen. Und was schließlich der Angriff von Lipinski gegen unsere Genossen bei der Reichstagswahlentscheidung betrafte, so lagen wir Kommunisten, daß wir durch die Schuld der Noske-Höring und Co. schon damals führende Genossen verloren haben, daß wir der Staatsanwaltschaft der Ebertrepublik dadurch nicht noch weiter in die Hände arbeiten wollten. Bei 3 Gegenfragen möge aber Lipinski noch antworten. Er möge keine Haltung rechtfertigen im Kapp-Putsch März 1920 im Reichstag, keine Berrücktheit im Sommer und Herbst 1923 im Gleitsner- u. Zeigner-Ministerium und 3 nicht verzeihen, anzuerkennen die Bedeutung der republikanisch-politischen Kampftruppe des internationalen Kapitals, Reichsbanner mehr schwarz und gold als rot.

Lipinski möge darauf nicht viel zu antworten. Die SPD ist erledigt. Sie ruhe in Frieden. Amen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

9 Tote, 2 Schwerverletzte.

Borsdorf, 17. September.

Die Zahl der Toten hat sich bis Mittwochs morgen auf neun erhöht. Zwei Schwerverletzte befinden sich noch im Hospital Krankenhaus. Auch ihr Zustand gilt noch als sehr ernst.

5 Verletzte tot, 2 verletzt.

Mörs, 17. September.

Am Freitagabend herumfächeln in dem Betrieb der deutschen Colmag-Werke, 100 in 640 Meter Tiefe durch Abfließen einer Betonmasse fünf Bergleute tödlich. Außerdem wurde ein Mann verletzt und einer leicht verletzt.

Stettin, 18. September.

Auf Schacht Reichen bei Rheiberg herumfächeln sieben Bergleute durch Abfließen von Wasser. Fünf waren sofort tot, zwei sind verletzt, davon einer sehr schwer. Die Arbeiterbewegung, begünstigt durch Hungerlöhne, rufen die Bergleute maßlos gegen die Opfer und vorgehen gab es mehrere Tote

Bismarckbündler verprügeln Arbeiter.

Buchhansanträge gegen die Mißhandelten.

Daß die deutsche Justiz die Faschisten schützt, und die Arbeiter ins Gefängnis wirft, ist schon durch hunderte und tausende von Prozessen erwiesen worden.

In Schwartau wurde das erneut in einem Landfriedensbruchprozess festgestellt. In der sogenannten „Schwartauer Schacht“ im vorigen Jahre überfielen Bismarckbündler Arbeiter. Diese wehrten sich und gaben auch manchem Bismarckbündler eine kräftige Abreibung. Der Staatsanwalt war schnell zur Stelle, schritt aber nicht gegen die Faschisten, sondern nur gegen die Arbeiter ein.

Der Arbeiter Fuhrmann verdiente nach Ansicht des Staatsanwaltes eine Zuchthausstrafe von 1—10 Jahren. Das Gericht verurteilte Fuhrmann zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Es ist das alte Lied, Proletarier, die in berechtigten Unmut in der Notwehr Bismarckbündler verprügeln, wandern auf lange Zeit ins Gefängnis.

Reaktionäre Banditen, die hunderte von erbärmlichen Menschen an politischen Gegnern auf dem Gewissen haben, laufen frei herum.

Wer für die Amnestie solcher „Verbrecher“ kämpft, stimmt für die SPD.

Worum die Wahlklacht geht.

Das Breslauer Zentrumblatt schreibt:

„Bei allen müssen wir die Schande der fast 130 000 kommunistischen Stimmen anerkennen.“

Das Breslauer SPD-Blatt schreibt:

„Die Oberpfälzer werden am Sonntag zu zeigen haben, ob sie politisch wieder ernst zu nehmen sind. Oberpfälzer blamiert auch nicht noch einmal mit kommunistischen und böllischen Rabauk-Abgesandten.“

Massenelend, Massen hunger, Massen sterben.

Auszug aus der Denkschrift vom 26. Juli 1924 des Volkswohlfahrtsministers an den preussischen Landtag.

Nachstehend veröffentlichte wir einen Auszug aus der Denkschrift der preussischen Regierung, die in ihrem tenenabwärtigen Bericht an den Reichstag über die Ernährungslage in Preussen vom 26. Juli 1924 veröffentlicht hat. Die Denkschrift ist in drei Teilen unterteilt. Der erste Teil enthält die allgemeine Lage der Ernährungslage in Preussen. Der zweite Teil enthält die Lage der Ernährungslage in den verschiedenen Provinzen. Der dritte Teil enthält die Lage der Ernährungslage in den verschiedenen Kreisen.

Breitelerei, Wucher, Spekulation.

Allgemeines. Die Lebensmittel in der zweiten Hälfte des Jahres 1923 beeinflusste die Ernährung für große Teile des Volkes nachdrücklich. Die wichtigsten Nahrungsmittel: Fett, Fleisch, Milch, Eier, für viele unerschwinglich, mussten weitgehend durch wohlfeilere: Kohlsorten, Kartoffeln, Brot, Gemüse, ersetzt werden. Häufig waren auch diese nur in unzureichender Menge zu beschaffen.

Die Bewohner der Großstädte und Industriezentren litten am meisten unter diesen Umständen, besonders die Pensionäre, Sozial- und Arbeitslosen, Handwerker und Industriearbeiter ohne Eigenheim.

Im besetzten Gebiet wurde die Bevölkerung durch die fortschreitende Inflation (1) ganz besonders empfindlich getroffen, während der Lebensmittelstand in Berlin 1 betrug, fand er z. B. in Trier 2 bis 5 und mehr. Ferner vermehrte im besetzten Gebiet die Unterbindung des Eisenbahnverkehrs und die hierdurch bedingte Lebensmittelversorgung durch Kraftwagen usw. die Schwierigkeiten.

Ein weiterer Grund für die schlechte Ernährungslage infolge Steigerung der Lebensmittelpreise war die Zurückhaltung mancher wichtiger Lebensmittel seitens der Erzeuger; so wurden vielfach Kartoffeln für die vermutlich gewinnbringendere Zukunft zurückgelegt, Milch verbuttert, da Butter höher im Preise stand. Während der stärkeren Inflation wirtschafteten die Bauern selbst ihren Familien Ernährungserfahrungen, z. B. Margarine und Marmelade an, um ihre Milchprodukte für gute Bezahlung verkaufen zu können.

Kartoffel mit Salz und in Lumpen.

Die fortschreitende Ernährungslosigkeit infolge Rückganges von Handel und Industrie als Ursache der Ruhrbekämpfung ließ weite Bevölkerungsteile derart verarmen, daß die Ersparnisse und die spärlichen Einkünfte aus Gelegenheitsarbeit und Erwerblosens- bzw. Kurzarbeiterunterstützung nur zur Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel verwendet werden konnten, die Verfertigung anderer notwendiger Bedürfnisse (Kleidung, Reinigung) ganz zurücktrat.

Für viele Familien bestand die Nahrung tagelang nur aus Kartoffeln mit Salz. Die aus dem Winter 1916 her geerbten Kohlstüben traten wieder als Ersatz ein. Welche Folgen dieser Ernährungslage machten sich bisher bemerkbar?

Der Geburtenrückgang.

In jedem wirtschaftlich schlecht gestellten Volke fällt die Geburtenziffer schnell, steigt die Sterblichkeit!

Es wurden auf 1000 Einwohner Preussens in den drei ersten Vierteljahre des Jahres

1921	25,53	Lebende geboren
1922	24,04	entsprechend
1923	21,09	

Es zeigt sich also ein Geburtenrückgang von 44 vom Tausend in zwei Jahren und von 2,95 vom Tausend in einem Jahre.

Zunahme der Sterblichkeit.

Die Sterblichkeit betrug in den drei ersten Vierteljahre* des Jahres

1921	13,66	vom Tausend
1922	13,39	
1923	13,94	

Sie stieg also von 1922 zu 1923 um 0,55 v. T. Bedingt ist diese Sterblichkeitszunahme durch Vermehrung der Todesfälle an Kindbettfieber, Typhus, Malaria, Lungenentzündung, Krankheiten der Verdauungswege und besonders an Tuberkulose.

Tuberkulose.

Die Sterblichkeit an dieser Krankheit wächst von Jahr zu Jahr. In den ersten drei Vierteljahre* von 1921, 1922 und 1923 betrug sie entsprechend 13,97, 14,47 und 16,12 auf 10 000 lebende Einwohner Preussens.

Die Erkrankung an Tuberkulose und Lungenentzündung nehmen nach dem Urteil aller Sachverständigen, praktischen Ärzte, Verwaltungsärzte und Spezialärzte gleichfalls zu. Zahlen sind bei dem erst kürzlich in Kraft getretenen Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose, in dem eine Meldepflicht für ansteckende Fälle von Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose eingeführt worden ist, noch nicht verfügbar.

Die Tuberkulosefälle verlaufen schneller zum tödlichen Ende und die Krankheit zeigt schwereren Charakter als früher, eine Folge der durch die Ernährungsbedingungen bedingten An- und Empfindlichkeit der Bevölkerung, ihrer verminderten Widerstandsfähigkeit.

Die Hungerlöhne und ihre Folgen.

Neben dem Mangel an Nahrungsmitteln, verursacht jetzt im wesentlichen durch ihren hohen Preis im Gegensatz zur geringen Entlohnung der meisten, wirken verderblich das Wohnungselend, der Wassermangel, die Bekleidungsnot und die Sorge vor Krankenhaus, Apotheke und Arzt wegen der hohen Kosten, Mangel an Heizmaterial und Reinigungsmitteln.

Es starben in den ersten drei Vierteljahre des Jahres:

an Cholera	1921	3,69	% Personen
	1922	2,7	
	1923	3,58	
an Typhus	1921	8,56	
	1922	11,5	
	1923	12,82	
an Typhus	1921	12,69	
	1922	11,9	
	1923	11,15	

47 Lungenerkrankungen** starben in den ersten drei Vierteljahre des Jahres

1921	33 067	der Erkrankten
1922	33 128	
1923	33 272	

* Für das vierte Vierteljahr 1923 fehlen noch einwandfreie Angaben.

Eine Erhöhung der Sterblichkeit an den genannten Krankheiten in den drei letzten Jahren, die man für verminderte Widerstandsfähigkeit gegen acute Infektionskrankheiten erklären könnte, steht also im Gegensatz zu der chronischen Infektion mit Tuberkelbakterien und zu anderen nicht tuberkulösen Erkrankungen der Atemwege. Es starben z. B. in Stralsund an solchen Erkrankungen 1922 nur 22, 1923 dagegen 104 Personen. Auch werden gegen früher erhöhte Erkrankungsrisiken an Malaria und Magenleiden sowie vermehrte Sterblichkeit betagter Leute gemeldet.

Starbt und Hungerelend.

Die mangelhafte Ernährung veranlaßt ferner das Auftreten von Skorbut und der aus den Kriegshungerjahren bekannten wässrigen Anschwellung der Gliedmaßen (Ödeme).

Sterben ohne Arzt.

Die zunehmende Verarmung verbot weiten Volksteilen die rechtzeitige Hinzuziehung von Ärzten. So blieben z. B. zahlreiche Typhuskranken unversorgt. Kranke suchten in verwehrtem Umfang die billigeren Kurpfuscher auf, die übertragbare Krankheiten nicht anmelde. Einem vielbeschäftigten Arzt im Casseler Bezirk wurde von Kranken gedroht, man werde ihn nicht mehr hinzuziehen, falls er ankommende Krankheiten zur Anzeige brächte, da man die Beschaffung der teuren Desinfektionsmittel scheue.

Aus Furcht vor den Kosten wurde die Beschaffung von Medikamenten und das Ausführen von Krankenhäusern möglichst vermieden. Letztere wurden fast nur noch zur Auslieferung dringender Operationen oder zum Sterben aufgesucht. Zahlreiche Krankenhäuser mußten wegen der teuren Heizung ganz oder zum Teil geschlossen werden.

Viele Einrichtungen der gesundheitlichen Fürsorge gingen aus Mangel an Mitteln ein. Die noch bestehende, insbesondere die Tuberkulose-Beratungs- und Fürsorgestellen, wurden mehr als früher aufgesucht.

Mehrere Lungenheilstätten mußten geschlossen werden. Die Beschaffung des teuren Heizmaterials zwang viele Familien, mit der einzigen warmen Mahlzeit am Tage bis zur Nachtzeit des Bades von der Arbeit zu warten, da der teure Brennstoff ausgenutzt werden mußte. Viele kamen aus Mangel an Heizmaterial und aus Mangel an genügender Kleidung aus nassen Schuhen, Strümpfen und Kleidern oft tagelang nicht heraus.

Bäder und Curorten-einrichtungen geschlossen.

Warmbäder wurden stark beschränkt; viele öffentliche Bäder mußten aus Geldmangel geschlossen werden. Alle diese Umstände trugen im Verein mit dem Wohnungselend und dem Mangel an Reinigungsmitteln weitgehend dazu bei, die Gesundheit der Bevölkerung zu schädigen.

Von der Größe des Wäschemangels gibt die Meldung aus einem noch sehr verhältnismäßig wohlhabenden rheinischen Bezirk einen Begriff, nach der die Gebammen bei 50 Entbindungen das Fehlen jeglicher Wäsche festgestellt haben.

Wie viel sind langsam verhungert?

14 Personen sollen mit ziemlicher (1) Sicherheit aus Hunger Selbstmord begangen haben, die Zahl der langsam Verhungerten ist nicht festzustellen.

Das infolge solcher Not die Auswanderung erheblich zuzunehmen beginnt, erscheint nicht verwunderlich.

Mütter- und Säuglingselend.

Säuglinge. Die Ernährungsverhältnisse waren im allgemeinen bei den Säuglingen besser als bei den übrigen Altersgruppen der Bevölkerung. Die gegenüber den Kriegsjahren verminderte Zahl und Ergiebigkeit der Milch, der hohe Preis für die Milch und die Verbutterung derselben wegen des hohen Mutterpreises erzeugten eine allgemeine Milchknappheit. Infolgedessen waren die Mütter genötigt, ihre Säuglinge selbst zu stillen, wie dies bereits in den letzten Jahren in ausgiebigem Maße der Fall war. Leider zeigt sich jetzt ein nicht unerheblicher Rückgang des Stillens gegenüber den letzten Jahren, der bedingt ist durch Arbeit der Mütter in dieser schweren Zeit, durch mangelnden Stillwillen, aber auch — und dies ist ein sehr bedenkliches Zeichen — durch zunehmendes Unvermögen der Mütter zum Stillen, weil sie infolge eigener Unterernährung nicht mehr in der Lage sind, die erforderliche Brustmilchmenge zu erzeugen.

Besonders erschwert wurden diese Verhältnisse im Besatzungsgebiet noch durch die starke Inanspruchnahme von Milch seitens der Besatzungsstruppen.

Hinzu kommt der Mangel an Gemüse, bedingt durch verminderten Anbau und hohen Preis.

Der Mangel an Milch und frischem Gemüse zwang zu einer vitaminarmen Ernährung der Säuglinge, die häufig mit Rindermilch, Kaffee, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Brot, Gerlingen gesättigt wurden. Vielfach mußten die Säuglinge sich mit dem aus den Speiserüben der Erwerblosen stammenden Mittagsmahl begnügen. Daß diese unzureichende Ernährung auf die Dauer zu schweren Schädigungen, Krankheiten und Tod führen mußten, ist verhängnisvoll.

So wurde denn auch eine erhebliche Zunahme von englischer Krankheit, der bekannten typischen Ernährungsstörung, beobachtet. Ferner die sogenannte Keratomalazie (Erweichung des Augapfels) und infolge davon Erblindung.

Im Kreis Deutsch-Krone (ländlicher Kreis) z. B. waren von 942 Säuglingen 206 gut, 20 mäßig, 56 schlecht ernährt, 26 litten an englischer Krankheit und 8 an starken Drüsen-schwümmen.

In Ratow (ländlicher Kreis) waren von 200 Säuglingen 10 rachitisch.

Im Landkreis Bielefeld litten 20 bis 25% der Säuglinge an englischer Krankheit.

Im Säuglingsheim der Bodelschwingischen Anstalten in Bielefeld zeigt nur ein Drittel der aufgenommenen Säuglinge einen normalen Gesundheitszustand, sonst mangelhafte Ernährung, Ernährungschwäche, exsudative Diathese und englische Krankheit.

In der Mütterberatungsstelle in Badernborn litten von 136 Säuglingen 6 Prozent an akuten, 12,5 Prozent an chronischen Ernährungsstörungen und 32 Prozent an englischer Krankheit.

In dem rein ländlichen Kreis Marburg litten 10 Prozent aller in der Säuglingsfürsorgestelle vorgelegten Säuglinge an englischer Krankheit, Skrofuloze und exsudativer Diathese.

Säuglingssterblichkeit und Peronee-Horstendenzen.

Fast allgemein fand man bei den Säuglingen vermindertes Durchschnittsgewicht und bei den älteren Säuglingen häßliche Abmagerung.

So erreichte z. B. im Kreis Uckermark von 366 Säuglingen im Alter von 1 bis 12 Monaten kein einziger Säugling die französische Normalgewichtszahl.

Auffallend hoch ist die Sterblichkeit der Säuglinge in den ersten acht Lebensjahren an Lebensschwäche, was für Schädigungen der Kinder vor der Geburt infolge schlechter Ernährung der Mütter spricht. In Halle a. S. mußten wegen Schwäche und Skrofuloze 50 Prozent Krüppelkinder mehr von der Impfung zurückgehalten werden als im Vorjahre.

Häufig zeigen sich bei den Säuglingen Darmkrankheiten, auch in der ersten Jahreshälfte.

Vielfach sterben die in die Kinderheime eingelieferten Säuglinge bald nach der Entlassung oder sie werden tot eingeliefert, weil der Arzt entweder gar nicht oder verspätet hinzugezogen worden ist. Die Zunahme der Erbtyphus in den Kinderheimen ist unübersehbar.

Im besetzten Gebiet lagen die Ernährungsverhältnisse der Säuglinge ganz besonders bedauerlich, als der Milchmangel infolge der Verschärfung des Verkehrs durch die Besatzungsmaßnahmen und die Verkehrsbeschränkungen seitens der Besatzung oft ein Verderben der Milch zur Folge hatte.

So stieg z. B. im Land- und Stadtkreis Bochum und in Herne die Säuglingssterblichkeit auf 20 Prozent an.

Die Säuglingssterblichkeit in Preussen betrug in den ersten drei Vierteln der Jahre 1921, 1922 und 1923 entsprechend 13,53 Prozent, 12,63 und 13,46 Prozent.

Das Kinderelend.

Kleinkinder. Die Kleinkinder wurden durch die Ernährungsverhältnisse härter betroffen als die Säuglinge, weil für sie zumeist die natürliche Ernährung selbstverständlich war. Auch sie hatten schwer zu leiden durch den Mangel an Milch und frischem Gemüse und waren im wesentlichen auf Mehl- und Kartoffelnahrung angewiesen. Die Folgen waren: Blutarmit, Zurückbleiben in der körperlichen Entwicklung und stärkeres Auftreten der englischen Krankheit (Kachexie), der Skrofuloze und Tuberkulose.

Wenn auch eine statistische Erfassung der Kleinkinder naturgemäß schwer ist, und keineswegs sich in dem Maße ermöglichen läßt wie z. B. bei den Schulkindern, so finden sich in den Berichten der Regierungsräte und in der Statistik der Kleinkinderangaben über den Gesundheitszustand der Kleinkinder. Die wichtigsten dieser Feststellungen bringen wir im folgenden:

Für das Zurückbleiben der Kleinkinder hinsichtlich ihrer körperlichen Entwicklung liegen aus einem Orte des Kreises Bergheim statistische Mitteilungen vor.

Größe und Gewicht der Schulanfänger betragen durchschnittlich bei den

Knaben:	
Im Jahre 1921	141 Zentimeter . . . 23,1 Kilogramm
1922	110 . . . 21,0
1923	110 . . . 21,0
Mädchen:	
Im Jahre 1921	116 Zentimeter . . . 23,0 Kilogramm
1922	110 . . . 20,2
1923	103 . . . 18,0

In Köln war das Gewicht bei 60 Prozent sonst gesunder Kleinkinder unternormal.

Bis 85 Prozent der Schulpflichtigen konnten im Stadtkreis wegen Mangel an körperlicher Entwicklung nicht eingeschult werden.

In der Kleinkinderschule in Lübbecke (Bezirk Minden) waren von 80 Kindern 21, in Halle a. S. von 596 Kleinkindern 60,7 Prozent unterernährt.

Die Kleinkinderfürsorgestelle in Trier stellte fest, daß von 234 Kindern im Alter von 2½ bis 6 Jahren alle Unterergewicht aufwiesen, zum Teil bis 3,2 Kilogramm; von 405 Kleinkindern waren dort 98, d. h. rund ¼ ausgesprochen krank infolge von allgemeiner Körpererschwäche, von englischer Krankheit und von Skrofuloze.

Im Bezirk Gumbinnen wurden bei Kleinkindern Hungerödeme beobachtet.

In der Beratungsstelle des Landkreises Bielefeld hatten 30 Prozent der Kleinkinder englische Krankheit, 27 Prozent Skrofuloze.

In Paderborn waren von 26 in der Beratungsstelle vorgelegten Kleinkindern 11 Skrofuloze.

An Tuberkulose starben in Köln im Jahre 1922 38 Kleinkinder im Alter von 2 bis 5 Jahren gegen 57 im Jahre 1923. In Arona stieg die Zahl der in der Tuberkulosefürsorgestelle als krank ermittelten Kleinkinder von 19 im Jahre 1922 auf 30 im Jahre 1923, und in Kiel entsprechend von 99 auf 143.

In den von Bodelschwingischen Anstalten in Bielefeld besetzten sich viel ausschließlich Fälle von Kleinkinder-tuberkulose.

Die auffallende Zunahme von Skrofuloze und Tuberkulose ist im wesentlichen auf Ernährungsverhältnisse, zum kleineren Teil aber auch darauf zurückzuführen, daß die Kleinkinder wegen Mangel an Kleidung, insbesondere Schuhen, zu Stundendauern erzogen wurden, die sich lieber in den zwar auch häufig wegen der Kohlennot ungenügend erwärmten Kammern aufhalten, als im Freien, wo sie sich nasse Füße und Erkältung holen.

Die geschilderten Zustände wurden noch vermehrt durch das Wohnungselend und den Mangel an Wärme und Reinigungsmitteln; Verschmutzung; Verlausung und Hautkrankheiten waren die Folge.

Die Bettnot steigerte die Möglichkeiten von Infektionen. Ferner kam erschwerend hinzu die Schließung zahlreicher Kinderärzter, die von ihren Trägern infolge Geld- und Kostennot nicht im Betrieb erhalten werden konnten.

Schulkinder. . . Von 38 033 Schulkindern, die hinsichtlich ihres Körperzustandes von den Schulärzten statistisch erfasst wurden und über die Berichte vorliegen, waren nur

32 Prozent	befriedigend,
45 Prozent	mangelhaft und
23 Prozent	sehr schlecht ernährt.

Im Durchschnitt ist die Hälfte unserer Schulkinder unterernährt und speisefeeblich; in manchen Orten, nämlich den Großstädten und Industriezentren, in noch höherem Maße häufig bis 80 Prozent.

Durch Nachfragen der Schulärzte wurde festgestellt, daß in Großstädten und Industriezentren viele Kinder ohne erstes Frühstück, zahlreiche ohne Mittagessen ausbleiben müssen.

In Elbing erhielten von 7600 Schulkindern

172	kein Essen bis Mittag,
277	kein erstes Frühstück,
155	kein warmes Mittagbrot,
199	kein Abendessen.

Im Kreise Münsterberg mußten von 1228 Volksschülern

98	das erste Frühstück
80	von diesen auch das zweite Frühstück
entbehren;	von allen Schulkindern erhielten
190	kein zweites Frühstück und
88	kein warmes Mittagbrot.

Im Kreise Reichenberg konnte von 2000 Schültern
105 kein erstes Frühstück,
282 kein zweites Frühstück und
70 kein warmes Mittagbrot
gewährt werden. Ebenso im Kreise Striegau entsprechend von
2400 Kindern
180 kein erstes Frühstück,
187 kein zweites Frühstück und
98 kein Mittagbrot.

In Hlogau (Stadt) erhielten von 1050 Schültern
100 kein erstes Frühstück,
285 kein zweites Frühstück und
57 kein warmes Mittagbrot.

In Köslin (Stadt) bekamen von 4700 Schültern
321 kein erstes Frühstück,
274 kein zweites Frühstück (am 10. Dezember 1923).

In Wittenberge (Industriestadt) erhielten von 4800 Schül-
tern
380 kein erstes Frühstück,
380 überhaupt kein warmes Essen,
1140 Kinder nur eine warme Abendmahlzeit, aber kein
richtiges Mittagessen.

80 Prozent unterernährt.

Im Mansfelder Gebirgskreis zeigte nur die Hälfte von
4037 untersuchten Schültern einen ausreichenden Ernäh-
rungszustand, unter Zugrundelegung der Pirquetschen Zahlen
nur ein Viertel davon. In dem rein ländlichen Kreise Bittern
waren 40 Prozent, in der Industriestadt Barmen 80 Prozent
der untersuchten Schültern unterernährt. Im Kreise Striegau
blieben von 2400 Kindern 51 im Ernährungs- und Gesundheitszustand der
Schule fern.

Im Kreise Spremberg ging der Unternährungsgrad bei den
untersuchten Schültern bis zu 50 Prozent des Normalen
zurück.

In Kiel stieg die Zahl der unterernährten und preisbedürftigen
Schüler von 17 Prozent im ersten Halbjahr 1923 auf
30 Prozent im zweiten Halbjahr, in Rendsburg entsprechend
von 15 auf 25 Prozent.

In den Klassenräumen sieht man, wie mehrfach berichtet
wird, jetzt keine Profischnitten mehr herumliegen, was früher
zum Schulbild gehörte.

Zurückbleiben der Körperlänge.

Im Kreise Viesefeld blieb bei 3061 Schültern aus
10 Schulen die Körperlänge bei den Knaben bis zu 6,5 Zenti-
meter, bei den Mädchen bis zu 10,2 Zentimeter, das Körper-
gewicht bei den Knaben bis zu 7,8 Kilogramm, bei den Mädchen
bis zu 6,4 zurück.

Im Kreise Völkmar standen die Knaben im Durch-
schnitt um 5 Zentimeter in der Länge und im Gewicht um 5
Kilogramm, die Mädchen gleichfalls um 5 Zentimeter in der
Länge und um 4 Kilogramm hinter den Normalwert zurück.

Im Landkreis Merseburg zeigten 13jährige Knaben ein
Mittlergewicht bis 4,6, gleichaltrige Mädchen bis zu 3,5 Kilo-
gramm.

Als Folgeerscheinung der minderwertigen Ernährung
wird eine Zunahme der englischen Krankheit berichtet, die
übrigens auch im Gutachten der englischen ärztlichen Studien-
kommission, wie das „Berliner Tageblatt“ im Nr. 182 vom
16. April d. J. mitteilt, anerkannt worden ist.

Schon im Jahre 1918 zeigt eine merkliche Abnahme der
numerischen Fähigkeit der Schüler.

Ueber Zunahme der Tuberkulose und Tuberkulose bei den
Schültern ist in den Berichten aller Regierungspräsidenten
die Rede.

In dem rein ländlichen Kreis Warburg wurden 2 Prozent
der Schulkinder als tuberkulös infiziert bezeichnet.

In Wernigerode fand man bei Röntgenuntersuchungen in
der Mittelstufe bei 128 von 182 Mädchen, in der Tertiarstufe
des Gymnasiums von 32 Schülern bei 15 und in der Volksschule
bei 21 Mädchen von 38 positive Reaktionen.

In Naumburg hatten in der zweiten Hälfte 1923 70 Prozent
aller Schulkinder Drüsenverwacklungen, im Herbst 1922 nur
40 Prozent.

Die Proletariatskrankheit.

Von 3423 Schültern wurden durch die Schularzte
26 Prozent als tuberkulös oder tuberkuloseverdächtig bezeichnet.
Nach den Berichten aus 23 preussischen Regierungsbezirken,
die eine Bevölkerungsabzählung von rund 3000000 Einwohnern um-
fassen, waren von 1911/12 unter 1000 Schültern 343
gleich 34,3 Prozent tuberkulös.

Aus den Berichten der obererwähnten englischen Studien-
kommission haben im letzten Vierteljahr 1923 von 1000 Kindern
67 in London,
117 in München,
124 in Berlin und
148 in Mainz

an Tuberkulose.

Die Unterernährung hat ferner im Verein mit dem großen
Mangel an Wärme und Reinigungsmitteln eine erhebliche Zu-
nahme von Hautkrankheiten, insbesondere von Akne, Haut-
ausschlägen und Furunkulose sowie Verlesungen bei den Schül-
tern verursacht.

Die große Mangelernährung ist, geht daraus hervor, daß
von 430 Schültern in Köslin in vier verschiedenen Gemeindegrenzen
16 Kinder überhaupt kein Fleisch, 124 Kinder nur ein
einziges Fleisch und im Kreise Wittenberge von 1233 Volksschülern
139 nur ein Fleisch, in Striegau von 2400 Kindern nur
23 ein Fleisch befaßen.

Kapitalistische Fürsorge.

In Preußen wurde öfter die schulärztliche Untersuchung ein-
gefordert wegen der vermehrten Herden abgetrieben.

Ferner wurde berichtet über Zunahme der Darm- und
Nierenkrankheiten. Letztere sind als Ernährungstransformationen ohne
Zweifel zum Teil mitverantwortlich durch den Mangel an Pelle-
dung, insbesondere an Schokolade. So wurden z. B. im Re-
gierungsbezirk Halle häufig Schulkinder wegen Mangels an
kräftigerem Schokolade und Mehlern dem Unterrichts ver-
bleiben, ebenso im Kreise Striegau; dort hatten von 2400 Kin-
dern 23 nur ein Paar Schuhe.

Während die Bourgeoisie schwelgt.

Im Kreise Wittenberge hatten von 128 Volksschülern 40
nur ein Paar meist schlechte Schuhe. Am 12. Dezember 1923
kamen viele Schulkinder bei Sportveranstaltungen in die Schule.

Im Bezirk Königsberg konnten die Schulkinder die ärztliche
Sprechstunde vielfach nicht besuchen, weil sie nicht anzufragen
hätten; manche kamen in gefrorenen Kleidern.

Das Schicksal der Kinder wird ferner durch die Preissteigerung ge-
wissermaßen veranschaulicht. Von den Schulkindern waren bei den Knaben 15
Prozent, bei den Mädchen 33,4 Prozent korpulent, von den
gesunden Knaben 33,4 Prozent und bei den Mädchen sogar
67,4 Prozent in Brandenburg (Regierungsbezirk Cöslitz) waren
von 300 untersuchten Kindern nur 11 korpulent.

Heißhuten tun's nicht mehr.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß zahlreiche Kinder,
die sich während des Krieges auf dem Lande oder in
Ferien und Heilstätten gut erholten, schnell wieder in den
Ferien der Unterernährung und Krankheiten zurückfielen,
wenn sie unter den Ernährungsbedingungen zu Hause wieder
unterkamen.

Im Gesundheitsamt Halle a. S. ist festgestellt worden, daß
bei ungefähr 6 Prozent der Fälle kein genügender Erfolg
von Erholungsstufen und auch von Speisungen erzielt wurde
infolge von konstitutioneller Schwäche der Schulkinder. Auch
aus den Berichten Köslin und Müritzer wird gemeldet, daß die
durch solche Erholungsmaßnahmen erzielte Gewichtszunahme
schnell wieder verlorengeht.

In Kenntnis dieser Tatsache ist vor einiger Zeit seitens
der Reichszentralstelle „Landauenthal für Stadtkinder“ an-
geregt worden, bei den aus den Heimen und Heilstätten und
vom Landauenthal zurückgekommenen Kindern nicht unmittel-
bar nach der Rückkunft, sondern auch einige Zeit, etwa ein
Vierteljahr, danach zu prüfen, ob der erreichte Kräftegewinn
sich erhalten hat.

Nicht nur der körperliche, sondern auch der geistige Kräfte-
zustand und die Beschaffenheit des Nervensystems der Schüler
sind durch die Ernährungsbedingungen ungünstig beeinflusst
worden. So vermisst man jetzt bei den meisten die früher vor-
handene Hartnäckigkeit, Fröhlichkeit; dagegen hat sich bei vielen
Schültern nervöse Erregbarkeit in höherem Maße eingestellt.
Die Aufmerksamkeit und Merkfähigkeit sind herabgesetzt. Bei
vielen zeigen sich unüberwindliche Schlafsucht, nervöse Uebel-
keit und Erbrechen, Schwindelanfälle und nervöse
Erschöpfungszustände; auch herabgesetzte Seheleistung wird ge-
meldet und auf Ernährungs- und Gesundheitszustand zurückgeführt.

In den Kreisen Weitmarn und Kempen hat man beobachtet,
daß die in den zwei letzten Jahren eingeschulten, in den ersten
Dritteljahr 1916 und 1917 geborenen Kinder sich geistig
schlechter entwickelten als die anderen.

Der Bettensmangel.

Die genannten Folgen der schlechten Ernährungslage wer-
den noch vermehrt durch den gleichfalls den Gesundheitszustand
gefährdenden Mangel an Betten.

So hatten von 4500 Schültern in vier städtischen Ge-
meindebezirken in Köslin nur 1324, d. h. etwas über ein Drittel,
und in Wittenberge von 4800 Kindern nur die Hälfte ein eigenes
Bett.

In Tilsit hatten 257 von 3164 Schültern mit Lungen-
krankheiten ein Bett. Für sich allein hatte nur ein Drittel der
Schulkinder ein solches. In zweien befaßen 59,8 Prozent ein
Bett, zu dreien 3,9 Prozent.

Ferner muß als weiteres die Gesundheit gefährdendes
Moment das Wohnungseng und herabgehoben werden. So be-
wohnten z. B. von den sechsen genannten 4164 Schültern
559 gleich 10,3 Prozent ein Zimmer
261 gleich 4,8 Prozent zwei Zimmer
mit Lungenkranken zusammen.

In Aachen waren 20 Prozent der Schulklassen wegen
körperlicher Ermüdung untauglich zum erwählten Beruf, in
Kronenberg Kreis Weitmarn, ein Drittel derselben.

Als ganz bedauerlich Tatsache muß zum Schluß noch her-
vorgehoben werden, daß in zahlreichen Gemeinden die Schul-
leistungen ein beachtliches, erfolgreiches Mittel zur Verlämp-
fung der Unterernährung, aus Geldmangel eingestellt werden
mussten.

Die Statistik der Jugend.

trägt der Einführung der Arbeitsdienstpflicht Rechnung.
Jugendliche Verhältnismäßig am wenigsten unter
den Ernährungsbedingungen der Jugendlichen, d. h. die Be-
weiserungsklasse zwischen Schulmaturität (14 Jahren) und
vollständiger 21. Lebensjahr. Besonders die männlichen Jugend-
lichen verdienen, bevor in den letzten Monaten des Jahres
1923 die Erwerbslosigkeit einsetzte, so viel, daß sie sich die besten
aktuellen Arbeitsmittel ohne große Mühe verschaffen
konnten. Nur die Schüler der höheren Lehranstalten und die
Zunehmenden wurden vielfach durch die Forderung in ihrer
Ernährung schwer geschädigt, weil sie genötigt waren, neben ihrem
Studium andere Arbeiten auszuführen, um die nötigen Mittel
für ihre Ausbildung zu erwerben.

Den Angehörigen, die bei den Jugendlichen vornehmlich
zur Beobachtung gelangen, sind zu nennen: Die Arbeiter, Bau-
arbeiter und Arbeiter der Peripherie bei den weiblichen Jugend-
lichen. Späterhin (englische Krankheit der Jugendlichen) und
Herabsetzung bei den männlichen Jugendlichen. Bei beiden Ge-
schlechtern wird über eine Zunahme der Tuberkulose berichtet.
So stieg z. B. in Aachen die Zahl der Tuberkulosefälle
bei Jugendlichen von 18 bis 20 Jahren von 25 Prozent der Ge-
samtheit der Tuberkulosefälle 1922 auf 33,1 Prozent 1923.
In der Statistik des Landkreises Viesefeld waren bei den
Jugendlichen an einer Tuberkulose Jugendliche zu 25 Prozent
häufiger befallen als die Erwachsenen. Aus dem Bezirk Königs-
berg wird berichtet, daß Jugendliche der letzten Generation im
Vergleich mit der Generation vor ihnen von Tuberkulose befallen seien
wie im Jahre 1922. Aus dem Kreise Wittenberge wird ge-
meldet, daß von 30 Todesfällen Jugendlichen im zweiten Halb-
jahr 1923 23 durch Lungen- und Tuberkulose Letztgiltig waren. Die
Tuberkulosefälle in Magdeburg unter 113 Ju-
gendlichen im Jahre 1923 44 Jugendliche unter 14 Jahren, im
zweiten Halbjahr 1923 fast zwei Drittel dieser Jugendlinge. Von
43 gemeldeten, aber unterernährten Personen, die diese Für-
sorgebehörde ausfinden, waren nicht weniger als 37 unter 14
Jahren.

Es wird öfters über die Minderung sportlicher Leistungen
und über zahlreiche Erkrankungen von Sportbegeisterten
wegen Armut, schlechter Ernährung, mangelhafter Hygiene und
mangelhafter Bekleidung berichtet. Zahlreiche Jugendliche sind wegen
Armut gezwungen, einen Berufswechsel vorzunehmen. Die
Widerstandskraft im Kampf ist sehr gering, das in ihrem Gewerbe die
Jugendlichen viel weniger gesund und widerstandsfähig seien
als die Erwachsenen. Die Jugend des Ruins und Beamtentums
wird als nervös und leichter erkrankbar als früher be-
zeichnet wegen Überanstrengung durch Arbeit bei mangelhafter
Ernährung.

Abbau der Schularzte.

Lebhaft wird bedauert, daß der Mangel schulärztlicher Ver-
sorgung in den meisten Jugendberufshilfsstellen das früh-
zeitige Ausbrechen der gesundheitlichen Störungen und ihr recht-
zeitiges Abheben erschwert. Zwei Schläge ist noch erwähnt,
daß auch bei Jugendlichen sich in einzelnen Fällen Tuberkulose
gezeigt hat.

Hungerlod-Kandidaten.

Erwachsen. Auch diese Bevölkerungsgruppe bedarf noch
einer kurzen Erwähnung, trotzdem das meiste auf sie Bezüg-
liche bereits im ersten Abzug „Magazines“ zur Erwähnung
gelangt ist.

Von den Erwachsenen litten naturgemäß durch die Teuer-
ung am meisten diejenigen, die vor dem Einbruch des Krieges
ihres Vermögens litten, jetzt nach Verlust desselben vielfach
nicht wissen, wo sie — als und mehr oder weniger erwerbs-
los geworden — die nötigen Mittel selbst zu ihrer dinstäg-
lichen Ernährung heranzubringen können. Es sind dies vor allem
Frauen die älteren Frauen, Pensionäre, Witwen, Kriegs-
beschädigte und ältere, in ihrer Arbeitsfähigkeit geschwächten
Leute, besonders des Mittelstandes. Schwerk litt ferner die
Erwerbslosen, die Arbeiter, die Erwerbslosen, die Erwerbs-
losen und viele Mütter und Hausfrauen, die auf die ihnen
zurückgebliebenen Erwerbslosen zugunsten ihrer Angehörigen wohl
oft verzichten haben. Ganz besonders schwer hat sich die Lage in
den Familien, wo die Hausfrau selbst oder wegen Unkenntnis
(?) der wirtschaftlichen Erwerbslage sich nicht in die be-
stimmten Verhältnisse fassen konnte.

Was versteht die Erwerbslosen-Regierung unter dem
„Kampfer“?

Die Arbeitslosigkeit der letzten Monate dauert noch zu
lange Zeit, als das man ihren endgültigen Einbruch auf den

Ernährungs- und Gesundheitszustand des Volkes leicht schon mit
Sicherheit bemerken könnte. Einigenmaßen schütze ja die Ar-
beitslosenunterstützung vor dem Hunger.

Von Krankheiten, die die Erwachsenen in höherem Maße
als früher zu befallen scheinen, werden vornehmlich Magen-
erkrankungen, und zwar Magen- und Magenschwäche und Magen-
krebberkrankungen, sowie Gallenleiden und Darmkrankheiten gemeldet. Verein-
zelte Fälle von Scharlach und Hungerdem werden berichtet. Es
werden jetzt mehr Anträge auf Privatbrennerei infolge von all-
gemeiner Schwäche und von Altersschwäche gestellt als früher.
Daß die Tuberkulose auch bei Erwachsenen eine bemerkbare
Zunahme erfahren hat, ist nicht weiter auffallend. So erkrank-
ten z. B. im Regierungsbezirk Gumbinnen von 106 768 Kranken-
kassenmitgliedern im Jahre 1922 0,72 Prozent, von denen 0,05
Prozent starben. Im Jahre 1923 dagegen erkrankten von
117 714 Mitgliedern derselben Krankenkassen 0,84 Prozent, von
denen 0,08 Prozent starben, an Tuberkulose. In Magdeburg
starben von 1964 Personen im zweiten Halbjahr 1923 208 an
Lungen- und Tuberkulose, 41 an Tuberkulose anderer Organe und 5
an allgemeiner (Miliare) Tuberkulose, d. h. es starben rund
12,5 Prozent (!) an Tuberkulose.

Unter den erwähnten 1964 Verstorbenen in Magdeburg be-
finden sich 186 an Lungenentzündung Verstorbene, d. h. an-
nähernd 10 Prozent, ein Zeichen, daß die Widerstandskraft der
Erkrankten stark nachgelassen hat. Es sei besonders bemerkt,
daß in dieser Zeit Grippe dort nicht herrschte. Ferner starben
von der genannten Zahl im zweiten Halbjahr 1923 nicht weniger
als 141 Personen gleich rund 7,5 Prozent an Altersschwäche.

„Bis hierher hat Euch Gott-Stimmen geholfen.“

Ueberraschend hoch ist die Sterblichkeit älterer Personen.
Nach Mitteilung des Preussischen Statistischen Landesamtes
starben im letzten Vierteljahr 1923 68 Personen über 60 Jahre
an Unterernährung.

Hungerlod und Todesursachenangabe.

Daß die alarmierenden Angaben der Denkschrift der preußi-
schen Regierung keineswegs übertrieben sind, im Gegenteil, nur
zu einem Bruchteil die ungeheuerliche Verelendung des deut-
schen Proletariats aufzeigen, zeigt die folgende Aufzählung des
preussischen statistischen Landesamtes, die sich erübrigen würde,
wenn die Statistik nicht oft von der Wirklichkeit abgewichen
wäre.

Preussisches Statistisches Landesamt
Tgl. Nr. 28 M.
Berlin SW. 68, den 17. Jan. 1924.
Lindenstr. 28.

„Im Laufe der letzten Monate haben sich die Fälle
vermehrt, in denen besonders bei älteren Personen als
Todesursache „Erschöpfung, Entkräftung, Abzehrung,
Schwäche, Inanition“ usw. angegeben wurde. Es liegt
Grund zu der Annahme vor, daß wenigstens
ein Teil dieser Fälle auf direktem Verhun-
geraus- und Nahrungsmangel als Folge wirt-
schaftlicher Not beruht.“

Gerade aber diese letzteren Fälle reiflos zu erfassen, er-
scheint dringend notwendig nicht nur zu Aufklärungs-
zwecken für das Ausland, sondern weil auch die amtliche
Todesursachenstatistik in solchen Fällen nicht zu
sehr von der Wirklichkeit abweichen darf.
Es ist nun ferner festgestellt worden, daß Fälle von physio-
logischem Hungertod infolge überhöhter Rücksichtnahme der
Herren Ärzte auf die Angehörigen (?) der daran Gestor-
benen als Tod durch „Erschöpfung“ usw. auf den
Sterbezählkarten bezeichnet wurden. Erst genauere
Nachforschungen förderten die wahre Todesursache,
nämlich den Hungertod, zutage.“ . . .

Die Resultate des kapitalistischen Wiederaufbaus, dessen
eifrigste Verfechter die Sozialdemokraten waren, treten in
der amtlichen Statistik trotz ihrer Abschwächungen und Ver-
tuschungen zutage. Sie ist ein Ausschnitt aus dem Unter-
gang der deutschen Arbeiterklasse. Zur selben Zeit, wo die
kapitalistischen Häupter auf Profite häuften, riesige
Vermögen an sammelten, Neugründungen vornahmen,
Trümpf und Kartelle aufbauten unter dem Stichwort
„Wiederaufbau“, starben die Massen des werktätigen Volkes
dabın. Dünge für das Fortbestehen des Kapitalismus.

Unter der Devise des Sparens wurden sämtliche sozial-
politischen Maßnahmen in der rücksichtslosesten Weise abge-
baut. Die Reichsfürsorge wurde beseitigt, 5 Millionen Für-
sorgeberechtigter der Armenpflege ausgeliefert. Dem Ar-
beitslosen wurden die Hungerrenten auf das Unbarm-
herzigste gekürzt. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht
die Millionenmassen. Die staatliche Erwerbslosenfürsorge
aber wird durch eine völlig ungenügende Versicherung
ersetzt.

Die erneut einsetzende Steigerung aller Preise für Le-
bensmittel und Bedarfsartikel verschärft die Not und das
Geld von Tag zu Tag. Die von der Regierung beabsich-
tigte Erbringung einer Schutzollvorlage wird das not-
wendigste Lebensmittel der arbeitenden Bevölkerung, das
Brot, abermals wesentlich verteuern.

Das Sachverständigengutachten wird in Verfolg seiner
Durchführung diesen Zustand weder aufheben, noch auch
nur abschwächen. Es wird die Verelendung steigern, die
Ausbeutung verschärfen, die Arbeitslosigkeit vergrößern.

Die Denkschrift des Preussischen Wohlfahrtsministers
hämmer dem deutschen Proletariat noch einmal ein, daß
es sich entscheiden muß, entweder es geht den Weg des
Sachverständigengutachtens, den Weg der letzten fünf
Jahre weiter, und der führt in den Abgrund. Oder es
wählt den Weg des Sachverständigengutachtens der Ar-
beiter.

NEU
DIE NEUE
AERA DES
PAZIERENS
50 Pf.

64 SEITEN • ERHALTUNG INDE-
PARTICULARHÄNDLUNG INDE-
DEN ÜBERSCHNEIDENDEN DER
GRUPPEN UND BEZIRKSGEMEIN-
SCHAFTEN

Um zu den Massen zu gehen, müssen wir die internationale Einheit der Gewerkschaften verwirklichen.

Von Pierre Semard, Frankreich.

Der 5. Kongress der Kommunistischen Internationale und der 3. Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale haben sich für die internationale gewerkschaftliche Einheit ausgesprochen, die durch einen gemeinsamen Kongress der beiden internationalen Moskauer und Amsterdamer zu verwirklichen ist.

Damit haben die Kommunisten nur ihren Willen bekräftigt, die Einheitsfront durch den engsten Zusammenschluß des Proletariats zu verwirklichen.

Sie haben die Kommissare die Tat folgen lassen, indem sie den sozialdemokratischen Führern Amsterdams die Verantwortung eines Vorangriffs übertragen haben, auf dem die praktischen Mittel zur Schaffung der internationalen gewerkschaftlichen Einheit besprochen werden sollen.

Die kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale beweisen so wieder einmal den Arbeitern, daß sie die gewerkschaftliche Einheit eheils wollen, aber indem wir so handeln, schädigen wir, was auch verschiedene Opponenten sagen mögen, die sich noch in unseren Reihen befinden, oder bis gestern zu uns gehört haben, nicht die Autokratie und die Kraft der kommunistischen Bewegung. Im Gegenteil, wir befähigen sie.

Die gewerkschaftliche Einheit ist das sicherste, das wirksamste Mittel, um zu den Massen zu gehen.

Es ist ganz falsch, wenn man sagt, daß die Auflösung der Roten Gewerkschaftsinternationale beschlossen worden sei. Was man beschlossen hat, das ist die Bereinigung von Moskau und Amsterdam, und das ist etwas ganz anderes als die Auflösung der Roten Gewerkschaftsinternationale. Das ist das tiefste Eindringen des Kommunismus in die vereinzelte Arbeiterbewegung, durch den Zusammenschluß der arbeitenden Massen, die um Moskau und Amsterdam versammelt sind.

Das macht den sozialdemokratischen Führern aller Länder es unmöglich, noch weiter zu behaupten, daß die Kommunisten die Arbeiterbewegung spalten.

Das ist das sicherste Mittel, vor den Arbeitern jene zu entlarven, wenn sie noch mit ihren Ausschlußpraktiken gegen die Kommunisten fortfahren. Schon jetzt muß die Amsterdamer Linke, wenn sie, wie wir, ehrlich für die Einheit ist, mit uns zusammen die Führer entlarven, vor allem Mertens, der in Belgien die Kommunisten ausschließt.

Unsere deutsche Bruderpartei propagiert trotz der größten Schwierigkeiten, denen sie überall begegnet, methodisch und ohne Schwäche die gewerkschaftliche Einheit.

Sie hat aus ihren Reihen Parteigenossen ausgeschlossen, die sich, wie Schumacher, Kaiser, Meyer, gegen die Beschlüsse der Internationale ausgesprochen hatten. Sie hat gut daran getan: wer die Lösungen der Internationale bekämpft, hat in unseren Reihen nichts zu suchen.

Die Lösung des proletarischen Zusammenschlusses ist eine richtige Lösung. Sein ganzes Leben lang hat Lenin von den Kommunisten gefordert, zu den Massen zu gehen. Die, die sich von ihnen entfernen, die selbständige Verbände gründen, den Austritt aus den reformistischen Verbänden predigen, die sich isolieren und die Arbeiter isolieren in Sektengruppierungen, sind keine Kommunisten. Sie sind reif für den Konfusionsismus und den Anarchismus.

Die revolutionäre Agitation, die kommunistische Propaganda wird nicht im Innern einer Kapelle, die nur für die Gläubigen geöffnet ist, sie wird inmitten der breiten arbeitenden Massen gemacht. Man schlägt die sozialdemokratischen Arbeitervereine nicht von außen, sondern im Innern ihrer Organisationen. Ein Kommunist muß darum für die internationale Gewerkschaftseinheit sein.

Die parteilosen Arbeiter, die geläutert und enträufelt von den sozialdemokratischen Führern sind, mögen in einem Augenblick der Erregung und des Erfolgs die reformistischen Gewerkschaften verlassen haben. Ein Kommunist hat dazu nicht das Recht, er muß im Gegenteil seinen Genossen zureden, zurückzuführen und zu bleiben, um den Kampf für die Gewinnung der Mehrheit fortzusetzen und die schlechten Führer fortzuführen. Selbst, wenn er aus der reformistischen Gewerkschaft ausgeschlossen ist, darf ein Kommunist niemals seinen Genossen raten, ihm zu folgen, um einen selbständigen Verband zu gründen.

Unsere deutsche Bruderpartei hat gegen die Tendenzen zur Sonderorganisation, die in ihren Reihen existieren, Stellung genommen. Wir beglückwünschen sie dazu. Die Aussicht auf die internationale Einigung wird dadurch gestärkt.

Wenn die linken Amsterdamer ihre Versicherungen über die Einheit wahr machen, dann wird sich bald die Einheitsfront des Proletariats dem Block der Reformisten entgegenstellen; dann ist ein neuer Schritt für die Befreiung der Arbeiterklasse gemacht.

Augenblicklich ist die internationale Einheitsfront eine Notwendigkeit, um gegen die verärgerte Ausbeutung, insbesondere der deutschen Arbeiter, zu kämpfen und der Arbeiter aller Völker, die in die Praxis durch den Plan des amerikanischen Generalrats und Paniers Dawes umgekehrt wird. Die englischen Bergarbeiter und die Transportarbeiter Amsterdams haben sich mit uns gegen den Dawes-Plan ausgesprochen. Das ist ein Schritt vorwärts zur Einigung des Proletariats im Kampf gegen den Imperialismus, gegen die internationale Großfinanz, die von den amerikanischen Bankiers geführt und beherrscht wird.

Wer das nicht begreift und sich der Lösung der internationalen gewerkschaftlichen Einheit entgegenstellt, verrät die Arbeiterklasse. Die Arbeiter dürfen ihnen nicht folgen, sie müssen, Vertrauen zur kommunistischen Partei haben, die zusammen mit der Internationale die Einheit der Arbeiterklasse verwirklichen wird, zum revolutionären Kampf gegen den Weltimperialismus.

Ehrt und der Munitionsarbeiterstreik.

Nach wie es Ehrt und somit die ganze Sozialdemokratie so beleidigt werden, wie von dem Böllischen Erben Rothhaar. Dieser deutschbolsche Redakteur hat behauptet, daß Ehrt den Munitionsarbeiterstreik im Jahre 1918 in Berlin mitgeleitet habe. Diese ungeheuerliche Beleidigung kann selbst Ehrt nicht hertragen, er, der mit anderen Sozialdemokraten im Großen Hauptquartier lag, soll dafür eingetreten sein, daß der Krieg schneller beendet würde? Diese Verleumdung konnte Ehrt nicht auf sich sitzen lassen und er hat den Redakteur Erwin Rothhaar wegen Beleidigung verklagt. Die Verhandlung findet am 17. Oktober vor dem Schöffengericht in Magdeburg statt. Ehrt kann mit ruhigem Gewissen bei dieser Verleumdung stehen, er hat die Beleidigung nicht nur nicht zurückgelassen, sondern er hat die Sozialdemokratie haben verurteilt, den Weltkrieg, das blutige Gemetzel, um einen Tag zu kürzen. Er hat dieselbe haubwurstige Hege getrieben, wie alle anderen Bürgerlichen.

Die Ehre der Sozialdemokratie wird in Magdeburg wieder gerettet werden, das Gericht wird feststellen, daß weder Ehrt noch ein Sozialdemokrat am Munitionsarbeiterstreik beteiligt waren.

Die feilschende Gesellschaft von Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern berief am 21. September eine Antiführer-Konferenz. Eine Kundgebung und eine Resolution sind ihre ganze Friedensdemonstration. Welche man nicht ihnen eine praktische Friedensbewegung über gar einen Munitionsarbeiterstreik vor, dann laßt die Partei zum Gericht, um ihre nationale Ehre und ihre kriegerische Loyalität zu beweisen.

Aus der Provinz

Ein Blamage des Ordnungsblochs in Dittersbach.

Der sogenannte „Kommunalkonflikt“ in Dittersbach hat mit einer schweren Niederlage des Ordnungsblochs geendet. Wie unseren Lesern bekannt, versuchten die Bürgerpartei und unsere Genossen mit Hilfe der famosen Severing-Verordnung einen Streik zu drehen und die unter ihrer Mitwirkung erfochtenen Beschlüsse für ungültig zu erklären. Als Vorwand diente ihnen die Erklärung unserer Fraktion vom 21. Mai, in der unsere Genossen betonten, daß sie sich nur der Arbeiterklasse gegenüber verpflichtet fühlen. Die bürgerlichen Vertreter nahmen diese Erklärung feige und widerspruchlos entgegen. Erst ließ er, als ihnen die Nachteile unserer Genossen unklar zu sein, betonen sie sich auf jene Erklärung und versuchten dieselbe zur Abwägung unserer Genossen zu benutzen.

Bei den wiederholten Versuchen, die Sache zu „verleistern“, ließen unsere Genossen bei ihrer Erklärung und brandmarkten die Erpresserpolitik des Ordnungsblochs.

Minister ist von Seiten des Landrates eine Entscheidung getroffen worden, die dahin lautet, daß die protokollierte Erklärung vom 21. Mai keinen Anlaß bietet, die Kommunisten in Ausübung ihrer Gemeindepflichten zu behindern.

Der Landrat stellt ebenfalls fest, daß die Erklärung der Kommunisten feige und ohne Widerspruch von den bürgerlichen entgegengekommen wurde.

Die Beschwerde der Bürgerlichen wurde vom Landrat zurückgewiesen.

Selbstverständlich ist die bürgerliche Presse infolge dieses Entschlusses ganz aus dem Häuschen und das „Neue Tageblatt“ weilt Gift und Galle.

Alle mehr oder minder echte Entrüstung des Bürgerblochs aber wird nichts an der Tatsache ändern, daß dessen Erpresserpolitik schamlos gescheitert ist und die Kommunisten als Sieger aus diesem Streit hervorgehen. Sie werden getreu der abgegebenen Erklärung die Interessen des Dittersbacher Proletariats weiter vertreten und die bürgerliche Erpresser- und Interessenpolitik an den Pranger stellen.

Hand- u. Kopfarbeiter Oberschlesiens! Wie sorgen die kapitalistischen Regierungen für Euch!

Vergleicht und urteilt selbst!

1. Die Preise steigen — denn die Fabrikanten und Händler wälzen die Lasten des Sachverständigenurteils reiflos auf die Verbraucher ab.

2. Das Wohnen wird wieder einmal teurer — die Miete wird ab 1. Oktober auf

66 Prozent der Friedensmiete erhöht

denn der Klassenstaat braucht Geld und da müssen die dummen Proleten zahlen.

3. Der Brotpreis wird herausgeholt — denn die deutschnationalen Krautjunker und Jollifouherer sind lieb Kind bei der Regierung Marx-Stresemann.

4. Aber die Kostendrucke zur Erfüllung wird um weitere 30 Prozent abgebaut — denn der Zentrumsmann Reichsarbeitminister Dr. Braun hat von den Kapitalisten den Auftrag bekommen, die Reallohn- der Hand- und Kopfarbeiter allgemein zu senken. Beweis: sein Lohnabbauforschlag gegen die Metallarbeiter Oberschlesiens.

5. Die erwerbslosen Familienbäuer mit „nur“ zwei Kindern erhalten im Industriegebiet nicht einmal mehr das arme, leine Vorkriegslohn. Mögen sie verreden oder zum Strick greifen.

6. Die Erwerbslosen müssen zu standlosen Pflichtenarbeiten arbeiten — denn die Bourgeoisie will am Glend der Arbeitslosen noch verdienen und sie zu Lohnbrüchern und Streikbrechern erniedrigen.

Ein Zettel!

Ein Briefchen unerhört Straßenschauspiel geben die Montagearbeiter der Wilhelmhütte, welche auf Befehl der neuen Förderer ausstellen. Ihre Arbeit beträgt 8 Stunden, aber sie bekommen täglich 16 Stunden bei der Arbeit vor 14 Tagen brachten sie es sogar fertig, zu arbeiten untereinander 36 Stunden zu arbeiten. Da die Arbeiter fast alle in Sandberg wohnen, können sie nur täglich drei Stunden schlafen. Der Hauptarbeiter ist der Monteur, der wie er sich schimpfen läßt. „Wichtiger“ Sprüche: der geht überhaupt nicht mehr nach Hause, schläft eine oder zwei Stunden auf der Grube und bleibt eben da. Eine Abkündigung ist sehr leicht möglich, denn die Arbeiter sind nicht so glücklich, daß sie nur von diesen Zeiten gemacht werden können. Auf die Vorstellungen von einzelnen Arbeitern sagen sie nur: sie können nichts machen, der nicht mitmacht, kann gehen. Nun, ihr Arbeiter, schämt ihr euch nicht, euren andern Kollegen mit dieser unerhörten langen Arbeitszeit in den Rücken zu fallen; schämt ihr euch nicht, daß man euch degradiert zum Tier, zur Maschine? Was sagt euer Betriebsrat dazu? Ihr sagt, der kümmert sich nicht um euch, nun, warum laßt ihr ihn dann seinen Vertrauensposten? Arbeiter: Ihr seid nicht wert, Proleten zu heißen!

Lehrlingsfragen

Zu den am meisten Ausbeuteten gehören die Lehrlinge, aber daß diese nun die Konsequenzen ziehen und sich einreichen in die kämpfende kommunistische Jugend, dazu fehlt der Mut. Dieser lassen sie sich zu ungeschicklichen Handlungen verleiten, nur nicht schlicht angeführten stehen bei den Steigern. Und geht es ums Ende der Arbeit, dann ist die Angst am größten. Freiwillig kommen sie abends um 11 oder 12 Uhr auf die Grube, um an ihrem Bestenstück zu arbeiten, umsonst zu arbeiten bis 6 Uhr, dann beginnt ihre lausende Schicht bis abends 5 Uhr. Abends geht's dann wieder um 11 Uhr auf die Grube, damit nur die Geschicklichkeit rechtzeitig und sauber fertig wird. Die Beamten sind nicht so dumm, ihnen dies zu empfehlen, aber sie dulden stillschweigend, und den andern Lehrlingen als Beispiel vorhaltend, diese Methode. Wir sind gespannt, was der GVE-Betriebsrat von der Maschinenfabrik „Bahnschacht“ in diesen Fällen der Lehrlinge R. und Sch. der Dittler gegenüber tun will. Aber die Kommunisten wissen, daß dieser Kampf der Betriebsrat sehr wenig tun wird, und sie werden selbst die Angelegenheit aus der Welt schaffen und Bestrafung derjenigen Beamten fordern, die dulden, daß Jugendknechtschaft mit Jähren getrieben werden.

Stützen von den Fürstensteiner Gruben. Der bildungsbedürftige Gletzer.

Eine der frömmsten Seelen des Bahnschachtes ist der Steiger Gletzer von der Maschinen-Abteilung. Und weil er die hohen Lehren mit dem Kösel getroffen hat, glaubt er können Arbeiter die ewige Seligkeit dadurch zu verschaffen, daß

er sie hier auf Erden durch das Gefegener seiner Schläne läutern will. Seine Gade, nur die dummen Proleten glauben Lebensbrot an den Himmel wie an seine irren Färbere. Nebenbei wird ihm noch manchmal der Hochmut eitel, wenn er den „Gebildeten“ liest. Die groß aber diese „Bildung“ ist, zeigt sein Verhalten am 8. September den Arbeitern gegenüber. Eine Kolonne Schutze mußte die alten Selbstgeiben vom Schacht 1 abmontieren. Dabei passierte es, daß sich ein schweres Metall abhing und einen Mann der Dampfleitung ein klein wenig verbrüht. Mit 6 bis 7 Kolonnen, wie „dänischen Aker“, „Hornochsen“ usw. wurden die betreffenden Leute stundenlang bedacht, und obendrein 3 Mann mit je 2 Mark bestrast. Nur der Jude der Arbeiter ist es zu verdanken, daß man ihn nicht die Kampe hinunterwarf. Die Strafe soll ja, auf Beschwerden beim Betriebsrat, erlassen werden, weil, wie der Steiger Gletzer meinte, die Schicht mit ihm durchgegangen sei. Aber die Anklage der Arbeiter ist die, daß der Krach bloß war um seine große Untermittel in Montagelagen zu verbeden. Wir empfehlen dem Beamten, lieber mal weniger in die Kirche zu gehen, und dafür etwas über Technik zu lesen.

Stettin. Ein feiner Geschäftsmann ist der Fleischermeister Stenzel von hier. Schon immer als einer der realistischsten Wesen bekannt. Folgender Vorfall hat wieder mal den Arbeitern sein brutales arbeitereindliches Gesicht enthüllt. Am Sonnabend hielt er vor seinem Lokal ein Auto mit Schiebern besetzt. Ein Arbeiter kam im Gespräch mit anderen auf diese Kaffeegesellschaft zu sprechen und wies daraufhin, wie bequem sie leben können usw. Stenzel hörte dies und kam mit bestürzt aus seinem Geschäft um die Kaffeegesellschaft zu schämen, und warf den Arbeiter auf Stenpfaster und bearbeitete ihn mit den Fäusten durch Schläge ins Gesicht. Ein anderer Arbeiter Invalide sah diesem Treiben in aller Nähe zu und nun lenkte sich die Stenpfaster Stenzel auch gegen diesen alten Mann, indem er ihn an den Armen packend vor sich hin schüttelte. Dabei zeigte sich auch wieder mal deutlich das wahre Gesicht der Polizei, die auch hier wiederum zum Schutze der Kaffeegesellschaft eintrifft und den Fleischermeister Stenzel in seinem brutalen arbeitereindlichen Handlungen unterstützte, und anstatt den Fleischermeister den Arbeiter mit auf die Wache schleifte. Die Arbeiter müssen aus diesem Vorfall die notwendige Lehre ziehen und einen derartigen Geschäftsmann meiden und boykottieren. Wir fordern außerdem strengste Unterlegung und Bestrafung des Fleischermeisters Stenzel.

Petersdorf.

Schwarz-weiß-rote Meute. Das war ein böser Reinalfall der Deutschnationalen gestern in Petersdorf. Schlecht beleuchtete Versammlung, der Referent war nicht erschienen (ob er nicht vorzog, ungeschickbar zu bleiben?) nur unsere Genossen anwesend, begierig, die neuesten Welschheiten der ungeschicklichen Hetzpropaganda zu hören, aber es hat nicht sein wollen. Das Schwarz-weiß-rote Männchen erteilte einem Oratormann das Wort, der auch dann etwa 5 Minuten lustig drauf los sprach. Dann wurde es unseren Genossen zu dumm, sie riefen „Heil Ewigkeit“ und „Heil Moskau“ und verließen unter dem Gesang der Internationale den Saal. Die Versammlung war zu Ende, denn übrig blieben nur der Herr Vorstehende und der Herr Referent, denen vor Schred die Sprache wegblieb.

Alle Bienen wählten hier am Sonntag rot die Liste unseres Jadaoh!

Breslauer Arbeiterport.

Resultatbericht

vom 1. Arbeiter-Sport- und Spielfest

am Sonntag, den 14. September 1924.

Wir veröffentlichen heute die Resultate vom Sport- und Spielfest. Der Ritz hat außer bringen wir von jedem Wettkampf nur immer die drei Bestleistungen.

Im Dreikampf der Mädchen erreichte Lotte Jehnich 148 Punkte, Käthe Hahner 76 Punkte, Annemarie Dötker 56 Punkte.

Im Dreikampf der Knaben erreichte Orleobich 212 Punkte, Georg Schmidt 192 Punkte, Hans Grünig 190 Punkte.

Im Dreikampf der Jugendturner erreichte Walter Stahl 393 Punkte, Erwin Hellmann 383, Kurt Dehmel 357 Punkte.

Im Dreikampf der Sportlerinnen erreichte Hedwig Holubar 135 Punkte, Elke Harold 95 Punkte, Ludmilla Holubar 94 Punkte.

Im Fünfkampf der Sportler erreichte Fritz Schöps, Oels 222 Punkte, Erich Hamann 214 Punkte, Karl Kaluga 189 Punkte.

In den Einzelkämpfen waren die Bestleistungen im Stabhochsprung Erich Hamann 267 Zentimeter. Im Diskus ein Streblener Turngenosse Startnummer 493 23,30 Meter. Im Kugelstoßen Erwin Gromig 14,52 Meter. Im Dreisprung belobig Fr. Schöps, Oels 11,49 Meter. Im Speerwerfen Schaar 35,60 Meter. Im 1500 Meter-Lauf der Fünfkämpfer war die Bestleistung von Hamann in 5,13 Min., im 1500 Meter-Lauf der Einzelkämpfer war der beste Startnummer 92 Müller, Strehlen in 5,16 Min. (gehört zum Fünfkampf der Männer) Im 200 Meter-Lauf war die Bestleistung von Fritz Schöps 26,2 Min. Die Einzelkämpfer der Sportlerinnen wurden so schwach belegt, daß nennenswerte Resultate nicht zu verzeichnen waren. Bei den Stafetten-Wettläufen gingen als 1. durchs Ziel von den Mädchen 4. Abteilung in 2,12 Min., den 2. Platz belegte die 2. Abteilung in 2,14 Min. Bei den Knabenstafetten 10 mal 75 Meter war die erste Mannschaft 4. Abteilung 2,0 Min. Im 2. Rang steht die 2. Abteilung mit 2,2 Min. In der Jugendstafette 4 mal 100 Meter belegte den ersten Platz die 6. Abteilung in 54 Sekunden, für den 2. Platz lieferten die 4. und 7. Abteilung ein totes Rennen mit je 55 Sekunden. In der 4 mal 100 Meter-Stafette der Sportlerinnen war die beste Mannschaft 2. Abteilung mit 1,2 Min. Im Kampf um den 2. Platz zeigten Pöselton und 1. Abteilung ein totes Rennen mit je 1,4 Min. In der 4 mal 100 Meter-Stafette der Sportler belegte den ersten Platz Oels fomb mit 5. Abl. in 51 Sekunden, den 2. Platz Achilles (zu früh gestartet) in 52 Sekunden. Im Fußballwettkampf war das Resultat 108 zu 101 für 2. Abl. Im Brommelballwettkampf erreichte die 3. gegen die 2. Abl. 127 zu 80 Punkte. Im Handballwettkampf war das Resultat 3 zu 1 für Gandaun.

Den Abteilungen und Vereinen, welche sich aktiv bei dem Sportfest beteiligt haben, gehen die Resultate ihrer Mitglieder in nächster Zeit zu. Es sind von allen Endkämpfen und Bestleistungen photographische Aufnahmen gemacht worden, ebenso von dem Massenstau und den Freilübungen. Sobald die Bilder zum Verkauf stehen, werden wir Näheres in der Zeitung veröffentlichen. Zum Schluß eine Bitte der technischen Zeitung. Wir ersuchen Euch nun nicht auf den erreichten Punkten aufzuheben, sondern den Herbst und den Frühjahr kräftig zum Training auszunutzen, damit beim 2. Arbeiter-Sport- und Spielfest alle erreichten Bestleistungen weit übertroffen werden. Sobald der Plan für das neue Spiel- und Sportfest vorliegt, geben wir den besten in allen Arbeiterzeitungen bekannt.

Mit Sportgruß!

F. A. der technischen Zeitung

Walter Friedrich.

Zur Beachtung für alle Sportfest-Teilnehmer.

Leider ist bei den Vornmittagskämpfen in den Ausbeuterräumen eine Breitschleife abhanden gekommen, der betreffende Finder wird gebeten, dieselbe, da doch kein Geld darin war, aber wichtige Ausweispapiere, am besten im Gewerkschaftsamt abzugeben.

